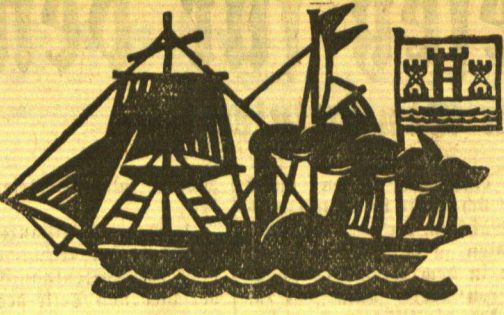


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postkonten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutsche Bezugsgebiete nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 105

Memel, Dienstag, den 5. Mai 1936

88. Jahrgang

Negus aus Addis Abeba geflohen

Die kaiserliche Familie, die Regierung und zahlreiche Würdenträger unter französischem Schutz in Djibuti Die abessinische Hauptstadt in Aufruhr — Plünderungen, Brände, Schießereien

London, 4. Mai.

Im italienisch-abessinischen Konflikt ist eine sensationelle und überraschende Wendung eingetreten, die eine völlig neue Lage geschaffen hat. Kaiser Haile Selassie, der noch kürzlich erklärt hatte, daß er sein Land bis zum letzten Blutstropfen gegen die Italiener verteidigen werde, hat am Sonnabend früh Addis Abeba verlassen und sich nach Djibuti, der französischen Hafenstadt am Golf von Aden, begeben. In seiner Begleitung befanden sich die Kaiserin, der Kronprinz, zahlreiche abessinische Würdenträger und sämtliche Mitglieder der bisherigen Regierung.

Unmittelbar im Anschluß an die Flucht des Negus haben sich in Addis Abeba wüste Unruhen ereignet. So gut wie das gesamte Handelsviertel ist von meuternden Soldaten und dem Wübel der Stadt verwüstet worden; Brände wurden angelegt. Den Unruhen sind zahlreiche Menschenleben, unter ihnen auch einige Europäer, zum Opfer gefallen. Die Lage der Weißen in der Stadt ist ernst.

Angriffe auf die französische Gesandtschaft

Paris, 4. Mai.

Aus den telegraphischen Berichten des französischen Gesandten in Addis Abeba an den Dai d'Orsay geht hervor, daß in der abessinischen Hauptstadt eine planlose Revolution ausgebrochen ist. Fahnenflüchtige Soldaten haben große Unordnung und Aufruhr gestiftet. Bis zum Sonntag mittag waren das Handelsviertel, der Kaiserpalast und mehrere europäische Villen niedergebrannt und das große Krankenhaus ausgeräumt. Zwischen den Plünderern ereigneten sich ständig Schießereien. Redner besteuerten die Bevölkerung auf, alles niederzubrennen und zu vernichten, damit die Italiener bei ihrem Einmarsch nichts mehr vorfinden.

Die französische Gesandtschaft hat seit Sonnabend 1600 Personen, die 18 verschiedenen Nationalitäten angehören, Obdach gewährt. Mehrere Flüchtlinge haben auf dem Bahnhof Unterschlupf gefunden, nachdem sie von der Gesandtschaft abgeschnitten worden waren. Drei Franzosen, die sich noch in der Stadt befanden, haben mit Waffengewalt mehrere Angriffe abwehren müssen, bevor sie von der Gesandtschaft in Sicherheit gebracht werden konnten. Auch die französische Gesandtschaft hat mehrere Vandalen plündernder Deserteure in Stärke bis zu 2000 Mann abwehren müssen. Bei dem hierdurch ausgelösten Schußwechsel sind durch verirrte Kugeln zwei ausländische Flüchtlinge im Hof der Gesandtschaft verwundet worden. Die Schießereien in der Stadt dauerten Sonntag über an, obgleich am Nachmittag heftiger Regen eingelebt hat.

„Havas“ meldet aus Djibuti, daß bei den Unruhen in Addis Abeba 24 Personen getötet worden seien, wovon 12 Italiener, 10 Griechen und 2 Armenier, die ihr Leben gegen die Plünderer zu verteidigen suchten.

Unter Führung des Attaches v. Waldheim wurden nachts von der Deutschen Gesandtschaft in Addis Abeba zwei Suchkolonnen auf Lastkraftwagen ausgerüstet, die nach den in der brennenden Stadt verbliebenen Europäern fahnden sollten. In einer Pension wurden 15 Europäer, die sich dort versteckt hatten, gefunden. Die Plünderungen in der abessinischen Hauptstadt sind noch im vollen Gange. Unter den Toten befinden sich auch einige Schweden, Griechen und Franzosen. Die deutschen Suchkolonnen konnten ihr Rettungswerk durchführen, ohne von den Aufständischen beschossen zu werden. Die Hand verlegt worden. Bis zur Stunde sind die Banken in Addis Abeba noch unverletzt.

53 Amerikaner in Gefahr?

Washington, 4. Mai.

In Washington liefen am Sonnabend weitere Funkprüche des amerikanischen Gesandten Engert in Addis Abeba ein. Danach ist die Gesandtschaft besonders besorgt um das Schicksal von 53 Amerikanern, unter denen sich auch Frauen und Kinder befinden. Die drei am Gesandtschaftsgebäude abgeprallten Kugeln bezeichnet der Funkpruch als Fehlschüsse. In der Gesandtschaft haben auch 30 Griechen und 6 Russen Zuflucht gefunden, da sie die anderen Gesandtschaften nicht mehr erreichen konnten. Alle Fernsprecherverbindungen in Addis Abeba sind unterbrochen, so daß die amerikanische Gesandtschaft versucht, mit den anderen diplomatischen Vertretungen durch Boten Verbindung herzustellen. Anscheinend haben die Aufständischen eine große Menge von Gewehren und Munition erbeutet, die von der fliehenden Polizei und von Soldaten zurückgelassen wurden. Der Polizeischutz ist nach dem Bericht der Gesandtschaft bereits vor dem Ausbruch des Brandes, der großen Umfang annimmt, zusammengebrochen. Nach einem

Telegramm des Gesandten von Sonnabend 20 Uhr (Addis Abeba-Zeit) wurden in den Straßen mehrere Leichen und zahlreiche Verwundete gesehen. Soweit bekannt ist, haben die Ausschreitungen und die Feuerbrunst keine Opfer unter den Ausländern gefordert. Lediglich der amerikanische Journalist Banames und ein Dolmetscher sind durch Säbelhiebe verwundet worden, als sie am Nachmittag durch die Menschenmenge im brennenden Zentrum von Addis Abeba fuhren. In der amerikanischen Gesandtschaft ist man der Ansicht, daß geringe Polizeikräfte genügt hätten, den Aufruhr niederzuhalten. Tausende von Eingeborenen haben am Sonnabend Addis Abeba verlassen.

England schützt die Amerikaner

London, 4. Mai. Wie „Reuter“ aus Washington meldet, hat die amerikanische Regierung das Angebot der britischen Regierung, den Schutz der amerikanischen Staatsangehörigen in Abessinien zu übernehmen, angenommen. Die Amerikaner werden daher in britischen Schutzlagern außerhalb von Addis Abeba Zuflucht finden.

Der Kaiser wird sich nach England begeben?

London, 4. Mai.

In London waren am Sonntag abend Gerüchte im Umlauf, daß der Negus möglicherweise in England Zuflucht suchen werde. Irgendeine Bestätigung dieser Gerüchte liegt jedoch nicht vor. Ebenso wird in London die Vermutung, daß Haile Selassie demnächst an Bord des britischen Zerstörers „Diana“ von Djibuti abreisen werde, als unbegründet bezeichnet. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß keine endgültigen Mitteilungen über die Pläne des Negus in London vorliegen und daß diese teils von seinen eigenen Wünschen, teils von

der Ansicht der französischen Regierung abhängen. Die britische und französische Regierung seien diesbezüglich in einen Meinungsaustrausch eingetreten.

In London ist es nicht bekannt, ob der Negus, wie einige Blätter wissen wollen, bereits abgedankt hat; es wird jedoch bestätigt, daß er die Regierungsgeschäfte seinen Ministern übergeben hat.

Witwenbesitzer in London?

London, 4. Mai. Sowohl in englischen wie in französischen politischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich der Kaiser von Abessi-

nien nach England begeben wird, um dort einen dauernden Aufenthalt zu nehmen. Wie man in London erfährt, besitzt der Negus im Westen von London eines der vornehmsten Häuser dieses Bezirks. Vor einiger Zeit hat der abessinische Gesandte Dr. Martin für den Kaiser den Vertrag über den Kauf des Hauses unterzeichnet. Der Ankauf ist unter dem Vorwand gemacht worden, daß die abessinische Gesandtschaft in das neuerrworbene Haus einzuziehen beabsichtige.

Der Kaiserpalast geplündert

Addis Abeba, 4. Mai.

Nach der Abreise des Negus nach Djibuti sind die Regierung und alle Behörden geflohen. Sofort setzten Plünderungen aller Geschäfte, auch der europäischen, armenischen und indischen, ein; auch ein Teil der Privathäuser wurde geplündert. Die zurückgebliebene Polizei war machtlos; ihre Reorganisation ist im Gange. Feindselige Akte gegen europäische Personen am Sonnabend sind nicht bekannt geworden. Auch der Gibbi, der Kaiserpalast, wurde geplündert und das erbeutete Silbergeschmück auf den Straßen zum Verkauf angeboten.

Auf den Straßen liegen einige tote Eingeborene; sie sind Opfer einer planlosen Schießerei oder wurden beim Plündern von der Polizei überrascht und getötet.

Es wird ruhiger

London, 4. Mai. Den letzten Meldungen des britischen Gesandten in Addis Abeba, Sir Sidney Barton, zufolge, ist es am Sonntag abend in Addis Abeba ruhiger geworden, und die Stadt beginnt sich zu leeren. Zum Schutze der britischen Gesandtschaft stehen, wie weiter gemeldet wird, Teile des Punjab-Regiments bereit, die Vimal bezogen haben und mit Lebensmitteln ausgerüstet sind, die ausreichen würden, um 3000 Menschen drei Monate lang zu ernähren.

Der zweite Wahlgang in Frankreich

„Volksfront“ gewinnt absolute Mehrheit

Sozialistische Partei stärker als Radikal-Sozialisten — Kommunisten erobern 60 Sitze

Paris, 4. Mai.

Am gestrigen Sonntag hat in ganz Frankreich der zweite Wahlgang zu den Kammerwahlen stattgefunden. Der erste Wahlgang war bekanntlich am Sonntag, dem 26. April, vor sich gegangen und hatte eine Stichwahl in 494 Fällen nötig gemacht. Die letzte Aufstellung des Innenministeriums über die Wahl bringt die Ergebnisse aus 615 von insgesamt 618 Wahlkreisen. Danach stellt sich die Stärke der einzelnen Parteien wie folgt:

Kommunisten 71 (60 gewonnen), unabhängige Kommunisten 10 (verloren 1), Sozialisten 146 (gewonnen 49), Sozialistisch-republikanische Vereinigung 25 (verloren 11), Unabhängige Sozialisten 9 (verloren 12), Radikal-Sozialisten 115 (verloren 48), Unabhängige Radikale 31 (verloren 34), Linksrepublikaner 84 (verloren 15), Volksdemokraten 23, Republikanisch-demokratische Vereinigung 90 (gewonnen 14), Konservative 11 (gewonnen 5). Die Radikal-sozialistische Partei, die in der vorigen Kammer die stärkste Partei war, ist in seiner Kammer durch die Sozialistische Partei abgelöst worden, die mit 146 Abgeordneten weit an der Spitze marschiert; als zweitstärkste Partei kommen die Radikal-Sozialisten erst mit 115 Abgeordneten.

Drei Wahlergebnisse stehen noch aus, und zwar aus Martinique, Uran und Guadeloupe.

Paris, 4. Mai.

Frankreich hat sich seine neue Kammer gewählt, die am 1. Juni ihre Arbeit aufnimmt. Die „Volksfront“ allein erhielt regnerisch über 375 Sitze von insgesamt 618, allerdings einschließlich der 115 radikal-sozialistischen Abgeordneten, die aber nicht geschlossen bei der „Volksfront“ bleiben werden. Diese hat bessere Disziplin gehalten als die „Nationale Front“, die nicht als Stoß-, sondern nur als Abwehrtrupp gegen die „Volksfront“ gegründet worden war.

Beachtlich ist die große Zahl der früheren Parlamentarier, die neuen Männern das Feld räumen mußten. Die Sozialistische Partei wird die stärkste in der Kammer sein; sie konnte sogar gewinnen, obwohl sie an die Kommunisten Stimmen abgeben mußte. Sie erhielt bei den letzten Wahlen 130 Mandate, ihre Zahl sank dann bei der Abspaltung der Neusozialisten auf etwa 100. Jetzt ziehen die Sozialisten aber mit mindestens 146 Abgeordneten in die Kammer ein. Dazu kommen noch rund 35 Abgeordnete, die dem sozialistischen Programm nahestehen, ohne der Partei anzuge-

hören. Die Radikal-Sozialistische Partei, früher die stärkste, muß sich von ehemals 157 Abgeordneten jetzt mit etwa 115 begnügen, sie ist zur zweitstärksten Partei herabgesunken. Die republikanische Vereinigung auf der Rechten und die Linksrepublikaner werden Dritter und Vierter, die einen mit mindestens 84 Mitgliedern, unmittelbar gefolgt von den Kommunisten mit wahrscheinlich 72 Abgeordneten; zu diesen treten noch 10 parteilich ungebundene Kommunisten. Der äußerste Flügel der „Volksfront“,

die Kommunisten, müssen daher auf mindestens 82 Mann veranschlagt werden. Die Mittelgruppe — Unabhängige Radikale und Linksrepublikaner — haben leichte Verluste gehabt. In Lyon ist der ehemalige Ministerpräsident Herriot gewählt worden. Zahlreiche bekannte Parlamentarier sind geschlagen gemeldet, so der frühere Kriegsminister und Schriftführer des „Intransigeant“, Fabry, der einem Radikal-Sozialisten unterlag. Unter den wiedergewählten Abgeordneten sind zu erwähnen der ehemalige Finanzminister Reynaud, ferner der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger, ferner der radikal-sozialistische Bürgermeister von Reims, Marchandau, und der radikal-sozialistische bisherige Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses Vastie.

Das neue Wahlgesetz für den Seim

Die wichtigsten Grundlinien

h. Kanna, 4. Mai.

Das vom Ministerkabinet Ende vergangener Woche angenommene Wahlgesetz für den Seim soll im wesentlichen folgende neue Grundlinien enthalten:

Durch die neue Wahlordnung wird der Einfluß der politischen Parteien auf die Zusammenfassung des Seim beseitigt. Wie verläutet, werden die Wahlvorschläge nicht mehr von Parteien oder Gruppen, sondern von den Selbstverwaltungen der Kreise (Kreisräte) und von den Stadtverordnetenversammlungen der größeren Städte mit Kreisrechten aufgestellt. Für die Durchführung der Wahlen wird das ganze Land in Wahlbezirke aufgeteilt und zwar so, daß etwa drei Abgeordnete in einem Wahlbezirk gewählt werden. In einem Wahlbezirk werden nur die Wahlvorschläge gültig sein, die zu dem betreffenden Wahlbezirk gehören und zwar etwa je drei bis vier. So z. B. dürfte die Stadt Kanna und der Kreis Kanna je einen Wahlkreis bilden, beide würden aber in einen Wahlbezirk zusammengefaßt sein. Die Wahlen erfolgen nach den Bestimmungen des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts der Verfassung.

Das künftige Parlament, das auch die alte Bezeichnung Seim beibehalten wird, wird aus 50 Abgeordneten bestehen und zwar wird von je 50 000 Einwohnern ein Abgeordneter (früher von 25 000 Einwohnern je ein Abgeordneter) für die Dauer von fünf Jahren gewählt werden. Die Wahl wird so durchgeführt, daß jeder Wahlberechtigte sich aus den drei bis vier Wahlvorschlägen eines Wahlbezirks nach Belieben soviel Kandidaten herauswählt, wieviel Abgeordnete auf seinen

Bezirk entfallen. Die einzelnen Listen eines Wahlbezirks treten unter sich somit in Wettbewerb und ermöglichen es den Wählern, aus den verschiedenen Listen die Kandidaten zu entnehmen, ungeachtet dessen, ob die Liste in dem Kreis des Wählers oder in einem anderen Kreis aufgestellt ist. Es ist nur notwendig, daß die Liste zu dem betreffenden Wahlbezirk gehört.

Das Memelgebiet dürfte somit mit seinen drei Land- und seinem Stadtkreis einen Wahlbezirk bilden. Es ist somit möglich, daß im Memelgebiet vier Listen aufgestellt werden können. Auch die nationalen Minderheiten sollen im künftigen Seim einige Plätze erhalten, man spricht von drei bis fünf und zwar die Juden zwei, die Polen einen und die Deutschen und Russen vielleicht je einen. Doch ist es zweifelhaft, ob außer den Juden und Polen die anderen nationalen Volksgruppen in irgendeinem Wahlbezirk die erforderliche Anzahl von Stimmen für einen Kandidaten aufbringen werden. Inwiefern haben die Juden Aussicht, einen Kandidaten in Kanna und vielleicht einen im Kreise Schaulen durchzubringen. Die Wahlen sollen schon Mitte Juni durchgeführt werden, und man rechnet damit, daß bereits im Laufe dieser Woche Anordnungen für die Vorbereitung der Wahlen ergehen, vor allem für die Aufstellung der Wählerlisten.

Einberufung von Reserve-Offizieren und Reservisten

Kanna, 4. Mai. (Elt.)

In der Zeit von Mai bis November dieses Jahres werden zu militärischen Übungen für einen

Monat folgende Reserveoffiziere einberufen werden:

1. Reserveleutnants des 6. Aspirantenkursus, welche bisher Übungen noch nicht gemacht haben,
2. Reserveleutnants des 7. Aspirantenkursus der verschiedenen Teile des Kavalleriekorps,
3. Reserveleutnants des 1. Sonderkursus für Artillerieaspiranten,

4. Reserveoffiziere (Kapitäne — Leutnants) des Fliegerkorps nach Wahl des Leiters des Militärflugwesens,
5. Reserveleutnants, die in den Jahren 1933, 1934 und 1935 zu Übungen einberufen wurden, aus verschiedenen Gründen (wegen Aufenthalt im Auslande, infolge Krankheit vorübergehend entlassen wurden, aus dienstlichen und anderen Gründen) diese Übungen aber nicht mitmachten.

In der Zeit von Juni bis August werden zu Übungen auf vierzehn Tage die in den Jahren 1907, 1908, 1909 geborenen Reservisten der 10. Kategorie mit dem Buchstaben A zu militärischen Übungen einberufen werden.

In diesem Herbst werden zu militärischen Übungen für einen Monat die im Jahre 1907 geborenen Reservisten der Kategorien 1, 4, 5, 6, 7, 8 und 9, welche Übungen noch nicht gemacht haben, einberufen werden.

Personen, die an diesen militärischen Übungen interessiert sind, erhalten nähere Auskunft bei dem Kreiskommandanten.

Vor der Vertagung des Bauernbundes-Prozesses

h. Kanna, 4. Mai. In dem Bauernbundes-Prozess ist das Zeugenverhör abgeschlossen. Nur der Ver-

nehmung des früheren Staatspräsidenten Stulginskis, dessen Verhör für den morgigen Dienstag angelegt ist — Stulginskis gehörte selbst dem Bauernbund an —, sieht man mit einem gewissen Interesse entgegen. Darauf wird der Prozeß wahrscheinlich bis Anfang Juni verlagert werden, damit die Sachverständigen Zeit für die Ausarbeitung ihres Gutachtens haben.

Die battischen Generalkommandos in Moskau

Moskau, 4. Mai. (Elt.) Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, war der Chef des litauischen Generalkommandos Oberst Cernius zusammen mit dem Chef des estländischen Generalkommandos General Reef und dem lettischen Generalkommandos General Hartmann am 2. Mai Zuschauer bei einer Remembrancefeier der Offiziere der Roten Armee. Anwesend waren ebenfalls die Marschälle Jegorow und Budjenny. Dann besuchten die Gäste die Zentralkommande der Roten Armee, besichtigten die Bibliothek der Armee, das Museum und die Bilderausstellung, und am Abend hörten sie die Oper „Eugen Onegin“.

Bullit nach Reval weiter gefahren

Riga, 4. Mai. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau Bullit hat nach einem dreitägigen Aufenthalt gestern Abend Riga verlassen; er ist nach Reval weitergefahren.

Bis die jüdische Einwanderung aufhört

Jerusalem, 4. Mai. Der Streik der Araber in Palästina soll nach einem Aufruf des arabischen Generalstreik-Ausschusses bis zum Aufhören der jüdischen Einwanderung in Palästina und des arabischen Landverkaufs fortgeführt werden.

Luzern, 4. Mai. Das seit Donnerstag früh vermisste Postflugzeug Frankfurt — Basel ist Sonnabend früh aufgefunden worden. Es liegt zerstückelt in der Felsen unterhalb Mai-Staffel auf einer schwer zugänglichen Felsstufe. Eine Leiche liegt neben dem Apparat, der zweite Insasse liegt wahrscheinlich unter den Trümmern.

Vor den Toren von Addis Abeba

Italien erwartet stündlich die Einnahme der abessinischen Hauptstadt

Rom, 4. Mai. Nach Nachrichten, die heute morgen hier eingetroffen sind, steht eine italienische Truppenabteilung bereits unmittelbar vor den Toren von Addis Abeba. Sie wird die Stadt aber erst dann betreten, wenn ein aus 3000 schweren Lastwagen bestehender motorisierter Truppenteil bei Addis Abeba eintrifft, was in Kürze der Fall sein werde. Dieser motorisierte Truppenteil habe infolge des Geländes und der starken Regenfälle mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, marschieren aber weiter vorwärts. In ihm gehören auch 150 Flugzeuge, welche ihm bei dem Vormarsch große Hilfe leisteten.

Rom, 4. Mai.

Ganz Italien steht in Erwartung der Nachrichten über das Eintreffen der italienischen Vorhut in der abessinischen Hauptstadt.

Seitdem der italienische Rundfunk am Sonntag nachmittag die Mitteilung herausgegeben hat, daß die italienische Kammer am Montag nachmittag zur Wiederaufnahme der Haushaltsberatungen feierlich in der faschistischen Uniform zusammentritt und die ganze Sitzung über den Haushaltsplan des Kolonialministeriums und die erwartete Rede Mussolini durch den Rundfunk verbreitet werden sollen, zweifelt niemand mehr daran, daß die Besetzung von Addis Abeba nur noch die Frage weniger Stunden sein kann und daß Mussolini in der Kammer vom Regierendstisch aus zum ganzen Land darüber sprechen wird.

Aus Soldaten werden Kolonisten

Rom, 4. Mai. Gestern hat Mussolini bei der Verteilung von Geschenken an Landwirte, die sich besonders ausgezeichnet haben, eine Rede gehalten, bei der er u. a. erklärte, daß der größte Teil der in Abessinien befindlichen italienischen Soldaten dort bleiben werde, um das Land zu kolonisieren.

Nach Ostafrika . . .

Rom, 4. Mai. Am 2. Mai sind aus Genua nach Ostafrika die Schiffe „Mio“ und „Cannita“ mit 2000 Arbeitern und aus Neapel das Schiff „Italia“ mit 1000 Mann Artillerietruppen nach Ostafrika in See gegangen. In Süditalien sind bedeutende Teile von Artillerietruppen zusammengezogen, die bereit sind, nach Ostafrika in See zu gehen.

Um schnellste Befehle wird gebeten

Berlin, 4. Mai. Wie der Kriegsberichterstattung des deutschen Nachrichtenbüros aus Amara meldet, haben die ausländischen Gesandtschaften ein dringendes Telegramm an das italienische Oberkommando gerichtet, in dem sie um schnellste Befehle der abessinischen Hauptstadt bitten, da die fremdenfeindliche Stimmung der Bevölkerung sich leicht gegen die wenigen in Addis Abeba weilenden Weissen wenden könnte. Das italienische Oberkommando hat alle Maßnahmen getroffen, um das Vordringen der Kraftmagnetenkolonne zu beschleunigen. Die Marsch-Kolonnen sind bereits bis dicht vor Addis Abeba.

Beschleunigter Vormarsch anbefohlen

Paris, 4. Mai.

Wie „Savas“ meldet, hat die französische Regierung mit Rücksicht darauf, daß die Lage in der abessinischen Hauptstadt sich noch weiter verschärfen

kann, der italienischen Regierung Mitteilung über die Vorfälle in der abessinischen Hauptstadt gemacht. Daraufhin hat die italienische Regierung der Heeresleitung in Abessinien den Befehl gegeben, den Vormarsch auf Addis Abeba zu beschleunigen. Am 2. Mai befanden sich die Truppen noch 40 Kilometer von Addis Abeba entfernt.

„Der Krieg ist zu Ende“

Mailand, 4. Mai.

Die Flucht des Negus von Addis Abeba nach Djibuti wird von der norditalienischen Presse als Ende des abessinischen Feldzuges hingestellt. Ausführlich wird über Aufrührer, Feuersbrünste und Straßen-

kämpfe in Addis Abeba, über die Unterbrechung aller drahtlichen Verbindungen nach der abessinischen Hauptstadt sowie über die Einstellung des Eisenbahnverkehrs berichtet.

Der Negus, so schreibt die Turiner „Gazeta de Popolo“, erleide wegen seiner Haltung gegenüber Italien das Schicksal, das er verdiene. Der Krieg sei zu Ende. Es könnten sich zwar noch Kampfbündlungen aus dem Widerstand der Heeresgruppe des Ras Rassa oder aus einem Verteidigungsversuch vor den Toren von Addis Abeba entwickeln, aber der Krieg sei mit der vollständigen Niederlage Abessinien und mit dem völligen Siege Italiens beendet. Hiervon hätten alle Kenntnis zu nehmen. Ein Wiederaufleben des Krieges in Abessinien werde nicht möglich sein, da Italien das ganze Land entwaffnen und besonders auf die Verbindungswege mit den benachbarten Kolonialgebieten ein wachsames Auge haben werde. Es sei indessen möglich, daß der Krieg von Afrika nach Europa getragen würde. Um das zu erreichen würde es genügen, die Sanktionen zu verschärfen oder sie auch nur auf dem derzeitigen Stande zu lassen.

London, 4. Mai.

Von zuständiger Regierungsstelle wurde am Sonntag Abend ausdrücklich der Auffassung entgegengetreten, daß der britische Zerstörer „Diana“, der in Djibuti eingetroffen ist, für die Ausreise des Negus dahin beordert worden sei. Der Zerstörer sei vielmehr in Djibuti eingelaufen, um unter den bestehenden Umständen die Funkverbindung der britischen Regierung mit ihrem Konsul in Djibuti über die Funkanlage des Torpedobootes aufrechtzuerhalten. Daraus sei aber nicht zu folgern, daß das Torpedoboot nicht dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden würde. Das würde nur im engsten Einvernehmen mit der französischen Regierung geschehen, deren Gast der Kaiser jetzt sei.

Nach Ansicht des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ könnten einige Völkerbundmitglieder aus der gegenwärtigen Lage die Folgerung ziehen, daß der Kaiser, der sowohl von Frankreich wie von England in seinen Bemühungen, Abessinien gegen den italienischen Angriff zu verteidigen, unterstützt werde, sich jetzt auf dem Gebiete eines Verbündeten befände. Unter diesen Umständen bestünde offenbar ein gewisses Risiko, dem Kaiser als dem bisherigen obersten Heerführer Abessinien das Geleit, besonders im Mittelmeer, zu geben. Man könne annehmen, daß zwischen London oder Paris und Rom ein Meinungsaustrausch über diesen Punkt eingeleitet werde. Die Schwierigkeiten werden dadurch noch vergrößert, daß der Kaiser bisher noch nicht förmlich abgedankt habe. Trotzdem könne aber kein Zweifel bestehen, daß der Kaiser praktisch auf sein Herrscheramt verzichtet habe.

London, 4. Mai.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Times“ schreibt: Die Flucht des Negus habe tiefes Bedauern in London ausgelöst; bis vor kurzem habe man geglaubt, daß er bei seiner Hauptarmee bleiben werde, selbst wenn die Hauptstadt eingenommen würde, um mindestens den Anschein einer zentralen militärischen Leitung zu wahren. Nichtsdestoweniger werde sein Verhalten unter den gegebenen Umständen als Flug betrachtet, da es wahrscheinlich ein größeres Blutvergießen verhindere. Wenn die Italiener eine Regierung aus Einheimischen unter italienischer Kontrolle errichteten, dann würde der britische Gesandte und sein Stab voraussichtlich in Addis Abeba bleiben. Im Falle der Schaffung einer militärischen Kontrolle durch Italien würde es jedoch schwierig für die englische Regierung sein, diese anzuerkennen; unter solchen Umständen würde der britische Gesandtschaftsabsatz abreißen.

Was die Person des Negus betrifft, so werde er, falls er englischen Boden betreten sollte, mit Achtung und Rücksicht behandelt werden. Allerdings müßte der Negus, wenn man von Präzedenzfällen abgesehen sollte, als Führer einer Armee beim Betreten neutralen Bodens interniert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Negus jedoch die aktive Unterstützung des Völkerbundes genossen habe, so daß es fraglich sei, ob irgendeine Nation als neutral betrachtet werden könne. Gerüchte, daß der abessinische Kaiser sich nach Palästina begeben werde, bleiben vorerst unbestätigt. Auch den Gerüchten, daß er verhaftet nach Genf reisen wolle, wird hier wenig Glauben geschenkt. Wie verläutet, hat ihm

Der Völkerbund in schwieriger Lage

Tiefes Bedauern in London — Meinungsaustrausch zwischen London, Paris und Rom?

London, 4. Mai.

Die Londoner Blätter haben die Meldung von der Flucht des Kaisers nach Djibuti in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Die Nachricht, auf die in England niemand gefaßt war, da man allgemein noch mit einem längeren Widerstand der abessinischen Truppen gerechnet hatte, wird von der Presse allgemein als das Ende des organisierten Widerstandes in Abessinien angesehen. Die abessinische Gesandtschaft in London hatte zwar erklärt, daß der Kaiser möglicherweise den Zug wieder verlassen werde, bevor er in Djibuti sei, man hatte dieser Mitteilung jedoch keinen Glauben mehr geschenkt.

Im einzelnen schreibt der „Evening News“: Die Nachricht von der Flucht des Kaisers werde in britischen Kreisen als außerordentlich schwerwiegend angesehen. Der englische Gesandte Sir Sidney Barton habe jedoch noch keine nennenswerten Vorbereitungen getroffen, um Addis Abeba zu verlassen. Es werde im übrigen hervorgehoben, daß der Kaiser nicht auf den Rat des englischen Gesandten hin die Stadt verlassen habe. Ob er noch weiterhin als Oberhaupt des abessinischen

Staates angesehen werden könne, nachdem er die Stadt verlassen habe, sei eine schwer zu entscheidende Frage. Das Blatt schildert schließlich die Maßnahmen, die man getroffen hat, um notfalls die britischen Staatsangehörigen von Addis Abeba nach Britisch-Somaliland zu bringen. Eine Anzahl von Truppentransport-Flugzeugen steht, diesem Bericht zufolge, in Aden bereit, um die gesamte britische Kolonie von Addis Abeba nach Britisch-Somaliland zu bringen.

„Star“ hebt hervor, daß man nicht wisse, ob der Kaiser weiterhin als Herrscher Abessinien betrachtet werden könne, und betont, daß nichts darüber bekannt sei, ob der Kaiser etwa Sir Sidney Barton den Auftrag hinterlassen habe, in seiner Abwesenheit in seinem Namen zu handeln.

„Herald“ berichtet aus Genf: Der Bericht über die Abreise des Kaisers habe in Genf Bestürzung hervorgerufen. Man sei der Ansicht, daß die Flucht des Kaisers die Stellung des Völkerbundes schwierig gemacht habe. Solange der abessinische Widerstand aufrechterhalten würde, sei der

Großer Wahlsieg der Wasf-Partei

90 Prozent aller bisherigen Sitze errungen — Blutige Zwischenfälle

Kairo, 4. Mai. In Ägypten fanden gestern Parlamentswahlen statt. Von den Wahlbezirken sind bisher 70 v. H. von insgesamt 150 Wahlbezirken bekannt geworden. Die Nationalpartei Wasf erhielt bis jetzt 90 v. H. der Sitze. Unter den Gewählten befinden sich der Parteiführer Nahas Pascha und alle Mitglieder der ägyptischen Abordnung, die für die Verhandlungen mit England vorgesehen sind, sowie der Chefredakteur der Wasf-Zeitung, Guehad. Nicht gewählt wurden der Chefredakteur der Zeitung der konstitutionellen Liberalen Partei und der Parteiführer Mohammed Mahmoud Pascha.

Kairo, 4. Mai. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der gestrige Wahltag in Kairo vollkommen ruhig verlaufen. Einige Zwischenfälle ereigneten sich in Ober-Ägypten. Gestern Abend

erklärte Almahar Pascha, daß die Wahlen zum Senat am 7. Mai stattfinden werden. Die beiden Kammern werden am 8. Mai zusammentreten. Die Namen der Mitglieder des Regentrats werden am folgenden Tage bekanntgegeben werden.

London, 4. Mai. Anlässlich der ägyptischen Parlamentswahl kam es nach englischen Meldungen aus Kairo an verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen. In Assiout wurden zwei Personen getötet und neun verwundet, darunter drei Polizisten und ein Regierungsbeamter. In Giza bekämpften sich die politischen Gegner mit Steinen und Steinen. Hierbei wurden vier Personen verwundet. Auch in Beni Suef und in Sirga kam es zu Zusammenstößen, bei denen 21 Personen verletzt wurden.



Memel, 4. Mai

„Kolkhoznik“ und „Bessa“ ausgelassen

Am Sonnabend abend ist der 12 000 Tonnen große norwegische Dampfer „Bessa“, welcher am Donnerstag früh in Ballast von Hamburg über Elagen nach Memel kam und hier eine Ladung von 750 Tonnen Zellulose an Bord genommen hat, wieder in See gegangen, um in schwedischen Häfen die Ladung zu vervollständigen und dann direkt nach Nordamerika zu fahren. Am Montag mittag hat auch der russische Dampfer „Kolkhoznik“, welcher bereits am 18. April mit 5000 Tonnen Salz vom Schwarzen Meer kommend in den Memeler Hafen eingelaufen war, Memel verlassen. Die Ladung wurde zuerst im Winterhafen auf Waggons und in Leichter und zum Schluß in einen Speicher am Fischereihafen gegenüber der früheren Präparandenanstalt geladelt. Die „Kolkhoznik“ lief leer nach Leningrad aus.

* Vom Sonntag. Der gestrige Sonntag erfreute uns wieder durch angenehmes warmes Frühlingswetter.

Nur zeitweise nahm die Bewölkung überhand, und einige Male schien es schon, als ob es sich einregnen wolle. Dann klärte sich der Himmel wieder auf, und das schöne Wetter hielt bis zum Abend an. Während des ganzen Tages waren die Hauptstraßen von Spaziergängern belebt, die in großen Scharen den Stadtwald aufsuchten oder mit der Fährer nach Sandkrug fuhren. Auch das „Russische Caff“ hatte seinen Platz zwischen den Brüdern verlassen und seinen gewohnten Liegeplatz an der Vorderhut eingenommen. Es fuhr am Sonntag zum ersten Mal im Rahmen einer Sonderfahrt nach Schwarzort und Nidden. Während des ganzen Tages konnte man in den Straßen die fleißigen Blumenverkäufer der Frauenhilfe St. Johannis-Hafenbezirk sehen, die den Vorübergehenden ihre weißen Blüten anboten, mit denen sie den Reigen der diesjährigen Blumentage eröffneten.

* Unfall im Stadtbahnhof. Am Sonnabend nachmittag gegen 1/5 Uhr ereignete sich im Stadtbahnhof in der Holzstraße ein Unfall.

Dem Arbeiter Antanas Paulauskas, wohnhaft Große Sandstraße 6, der dort in einem Speicher des Stadtbahnhofes am Hasen arbeitete, fiel eine Kiste auf den linken Fuß, der so stark gequetscht wurde, daß P. mit dem Unfallauto nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte.

* In einer Schlägerei kam es in der Nacht zum Sonntag in einer Gaststätte an der Ribauer Straße.

Dabei wurde der Fleischergehilfe Fritz S., Polangenstraße Nr. 11 wohnhaft, am Kopf so schwer verletzt, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte der Verletzte jedoch wieder entlassen werden.

* Diebstähle. Am Sonnabend wurde einer Verkäuferin, die unweit der Flachswage Sahne verkaufte, aus ihrer Manteltasche ein Portemonnaie mit etwa 40 Lit entwendet.

Im Verdacht der Täterschaft steht ein etwa 50jähriger Mann, etwa 1,70 Meter groß, schwächlich gebaut, im Gesicht elend aussehend, Gesichtsfarbe gelblich, Augen eingefallen. Der angebliche Täter war gut angezogen. — Am gleichen Tage wurden einer Witwe aus dem ihrer Schwester gehörenden Fuhrwerk, welches vor der Markthalle stand, eine schwarzlederne Handtasche mit etwa 17 Bargeld und eine dunkelbraune gebräunte Brieftasche, ferner ein dunkelbraunes und ein hellbraunes Portemonnaie, der memelländische Inlandspaf, auf den Namen Katrine Willums lautend, verschiedene Papiere, einige Versicherungsmarken der S. V. A. und eine silberne Herrenschmuckuhr mit Goldrand, desgleichen zwei Sparfassenbücher entwendet. — Am 1. Mai wurde einem Hasenarbeiter, der mit seinem Fahrrad nach Gr. Tauerlaufen zur Maifeier gefahren war, das Rad entwendet. Er hatte es angeschloffen vor dem Gasthaus hingestellt gehabt. Das Fahrrad trägt die

Marke „Excelstor“. In der Nacht zum 3. Mai wurde aus einem verschloffenen Holzstall des Grundstückes Gr. Wasserstraße Nr. 29 ein Damenrad, Marke „Schuh“, entwendet.

* Polizeibericht für die Zeit vom 25. April bis 2. Mai 1936. Als verloren sind gemeldet:

Ein schwarzes Zigarettenetui mit japanischen Abbildungen, ein schwarzer Turnbeutel mit einem blauen Turnanzug und ein Paar schwarzen Turnschuhen mit der Aufschrift „Geiger“, eine goldene Damenarmbanduhr mit massivem Armband. Als gefunden sind gemeldet: Eine schwarzlederne Aktentasche mit einer Kaffeekanne und Brot, eine selbste weißeblaugemusterte Damenmütze, ein weiß-schwarzer Hund (Drahtterrier) mit Halsband, Marke Nr. 3, eine Rolle graugemustertes Baumwollstoff, eine braunlederne Brieftasche mit deutschem Reichspaf, eine deutsche Dogge (gelb), ein Stück geblümtes Wachstuch, ein gelbweißes Huhn, ein schwarzes Huhn, ein schwarzbrauner Hund, ein kleines dunkelbraunes Portemonnaie mit Inhalt, ein Wolfshund, eine Brille mit Horneinfassung, ein Paar graue Damentrikotbandschuhe.

Eröffnungsschießen der Memeler Schützengilde

Am Sonntag nachmittag fand auf den Schießständen bei Königswäldchen das erste diesjährige Schießen der Memeler Schützengilde statt, das sich einer verhältnismäßig guten Teilnahme erfreute. Es waren wieder mehrere Scheiben aufgestellt. Auf der Silberseibe I waren die besten Schützen Genatowsky und Degenit mit je 58 Ringen, Sabrowsky und Dombrowsky mit je 57 Ringen, Barwa, Steppat, Bluhm und Wiese mit je 56 Ringen, Frid, Mielke, Lange, Gailowitj und Vorkampf mit je 55 Ringen, Glogau und Lindena mit je 54 Ringen und Grimm und Tillot mit 53 Ringen. Auf der Ringseibe erzielten Sabrowsky 86 Ringe, Degenit und Steppat je 84 Ringe, Grimm 82 Ringe und P. Dombrowsky und Wiese je 81 Ringe. Auf der Preisseibe schossen P. Dombrowsky und Degenit je 59 Ringe und Steppat 58 Ringe. Eine Zwanzig erzielten auf dieser Scheibe Lindena, Mantwis und Barwa. Auf der Silberseibe II waren die besten Schützen Wiese, Gailowitj, Degenit, Lindena, R. Bluhm, Mantwis, Genatowsky, Seipichler, Glogau, Kopp, Perside, Sabrowsky, Barwa, Grimm, Tillot, Gellshat, Vorkampf, Mielke und Paul Dombrowsky; auf der Zentrumsseibe Kopp, R. Bluhm, Sabrowsky, Wiese, Degenit, Jäger und Gailowitj. Auf der Saßseibe schossen Degenit, Genatowsky und Sabrowsky je 59 Ringe, Gailowitj 58 Ringe, Dombrowsky, Degenit (zweimal), Gailowitj, Genatowsky (zweimal), Kopp und Lange je 56 Ringe, Sabrowsky, Barwa, Mielke und Frid je 55 Ringe. Auf der Ehrenseibe Sabrowsky erzielte Genatowsky eine Zwanzig. Auch die Beteiligung auf dem Kleinkaliberstand war gut. Frau Dombrowsky schoß dreimal 30 Ringe, Frau Habedank 30 Ringe, Frau Dombrowsky 29 Ringe und Frau Habedank,

Lange und Dombrowsky je 28 Ringe. Von den Herren schossen auf dem Kleinkaliberstand Seidler 35 Ringe, Tillot, Mantwis und Gailowitj je 33 Ringe, Bluhm, Seidler, Tillot, Gailowitj und Glogau je 31 Ringe. Die Preisverteilung fand abends um 8 Uhr in den oberen Räumen des Schützenhauses statt, wo sich neben den aktiven Schützen auch eine größere Anzahl Schützen, die nicht am Schießen auf den Schießständen teilgenommen hatten, mit ihren Familienangehörigen und Gästen eingefunden hatte. An die Preisverteilung schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Konzert und Tanz an, bei dem die Teilnehmer an diesem Abend mehrere Stunden in gemüthlicher Stimmung zusammen waren.

Wirtschaftszahlen des Memelgebiets

Dezember—Februar

Das Statistische Büro des Memelgebiets gibt eine Zusammenstellung der Wirtschaftszahlen des Memelgebiets für die Monate Dezember, Januar und Februar heraus, aus der wir die folgenden Zahlen und Angaben entnehmen:

Bei den vier Sparkassen des Gebiets wurden im Dezember 1 178 500 Lit eingezahlt, 1 307 700 Lit ausgezahlt, so daß ein Einlagenbestand von 1 143 000 Lit Einzahlungen und 773 000 Lit Auszahlungen verbucht, während ein Einlagenbestand von 1 187 600 Lit verblieb. Im Januar wurden 1 143 000 Lit Einzahlungen und 773 000 Lit Auszahlungen verbucht, während ein Einlagenbestand von 1 187 600 Lit verblieb. Im Februar wiesen Ein- und Auszahlungen einen bedeutenden Rückgang auf: eingezahlt wurden 633 900 Lit und ausgezahlt 582 400 Lit; es verblieb ein Einlagenbestand von 1 192 200 Lit. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß der Einlagenbestand bei den Sparkassen von Monat zu Monat ständig zunahm.

Bei den Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen waren im Dezember 1 592 400 Lit, im Januar 1 300 700 Lit und im Februar 1 430 700 Lit an Einzahlungen, im Dezember 1 543 300 Lit, im Januar 1 380 600 Lit und im Februar 1 140 000 Lit an Auszahlungen zu verzeichnen. Der Stand der Guthaben betrug im Dezember 2 470 500 Lit, im Januar 2 408 200 Lit und im Februar 2 628 100 Lit.

Die Aktiva zeigte das folgende Aussehen: Dezember: Wechsel, Schecks usw. 1 245 100 Lit, Debitoren 8 011 400 Lit, Hypotheken 10 486 200 Lit; Januar: Wechsel, Schecks usw. 1 541 000 Lit, Debitoren 7 998 300 Lit, Hypotheken 10 303 600 Lit; im Februar: Wechsel, Schecks usw. 1 307 500 Lit, Debitoren 8 296 800 Lit, Hypotheken 10 265 500 Lit. Die Passiva sah wie folgt aus: Dezember: Einlagen 11 500 600 Lit, Kreditoren 4 387 000 Lit; Januar: Einlagen 11 870 600 Lit, Kreditoren 4 139 100 Lit; Februar: Einlagen 11 922 100 Lit, Kreditoren 4 314 600 Lit.

Im Dezember gab es im Memelgebiet neun Banken, und zwar sechs Aktienbanken, zwei Vereinsbanken und eine Privatbank. Vom 1. Januar 1936 ab gab es nur acht Banken, eine Aktienbank ist sorgefallen. Die Aktiva der Banken zeigte das folgende Aussehen: Dezember: Wechsel, Schecks usw. 5 698 900 Lit, Debitoren 24 902 200 Lit und Hypotheken 240 600 Lit; Januar: Wechsel, Schecks usw. 6 028 300 Lit, Debitoren 24 954 000 Lit, Hypotheken 240 100 Lit; Februar: Wechsel, Schecks usw. 6 247 000 Lit, Debitoren 24 633 900 Lit, Hypotheken 233 600 Lit. Die Passiva zeigte das folgende Aussehen: Dezember: Einlagen 13 833 200 Lit, Kreditoren 9 853 900 Lit; Januar: Einlagen 14 033 100 Lit, Kreditoren

9 785 200 Lit; Februar: Einlagen 14 844 700 Lit, Kreditoren 9 729 600 Lit.

Es wurden Wechselproteste registriert: im Dezember 224, im Januar 191 und im Februar 174. Die Werthöhe betrug im Dezember 87 800 Lit, im Januar 59 400 Lit und im Februar 70 700 Lit, während der Durchschnittsbetrag in den drei Monaten: 392 Lit, 311 Lit und 406 Lit war.

Im Dezember fanden zehn Zwangsversteigerungen von beweglichem Vermögen statt, im Januar 14 und im Februar 8. Im Dezember betrug die Höhe der Schulden 3400 Lit und die Höhe des Erlöses 1400 Lit, im Januar standen einer Schuldenhöhe von 6100 Lit 2300 Lit Erlös gegenüber, und im Februar waren 9900 Lit Schulden und 4600 Lit Erlös verzeichnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Mai 1936

Aufgeboren: Müller August Richard August mit Arbeiterin Grete Strauß, Schmiedegeselle Wilhelm Toletis mit Helene Käthe Jaffeit, ohne Beruf, Sportgerätefabrikant Herbert Max Karl Dingler mit Ella Görke, ohne Beruf, sämtlich von hier.

Eheschließung: Arbeiter Martin Hans Doeberdt mit Urte Juraszka, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Schiffer Paul Bormann von Tilkst. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Schmiedegeselle Fritz Wannags, 22 Jahre alt, Renteneinpfänger Robert Engelien, 59 Jahre alt, Kaufmann Schaja Meyer Eppel, 74 Jahre alt, Bäcker Janis Kiohis, 64 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Seydefrug, 4. Mai

* Eröffnung der diesjährigen Schießsaison. Am Sonntag nachmittag fand auf dem Schießstand des Schützenvereins im Rabenwald unter guter Beteiligung die Eröffnung der diesjährigen Schießsaison mit einem Preis- und Zentrumschießen statt. Auf der Preisseibe waren die Gewinner des ersten bzw. zweiten Preises Schütze Reinecke und S. Steppath, welche beide 57 Ringe schossen. Sieger auf der Zentrumsseibe wurde mit der besten Zwanzig G. Reinecke, dann folgte S. Steppath mit der zweiten und drittbesten Zwanzig und den vierten Platz belegte ebenfalls Schütze Reinecke. Von den Mitgliedern des Schützenvereins wurde bei ihrem ersten Besuch des Schießstandes in diesem Sommer als störend empfunden, daß der einzige Zugangsweg zum Rabenwald, die Bauernstraße, so hoch mit Sand aufgeschüttet worden ist, daß ein Passieren des Marschzuges bei dem vom 20. bis 22. Juni stattfindenden 90jährigen Schützenfest fast unmöglich sein dürfte. Die Gemeinde würde den Schützenverein Seydefrug zu Dank verpflichtet, wenn die Bauernstraße durch Anschütten einiger Fuhrer Lehm und Kies etwas befestigt werden würde.

* Ein Fürsorgezögling entwichen. Die Fürsorgeanstalt Szagatpurmen bittet uns, mitzuteilen, daß der Zögling Veritud Becker, der bei Besitzer Trumpa-Verzichten im Dienst war, von dort am 1. Mai entwichen ist. Personen, die um den Aufenthalt des entwichenen Mädchens wissen, werden gebeten, dieses der Polizei mitzuteilen.

Memelländische Rasensportler bauen Sportplätze

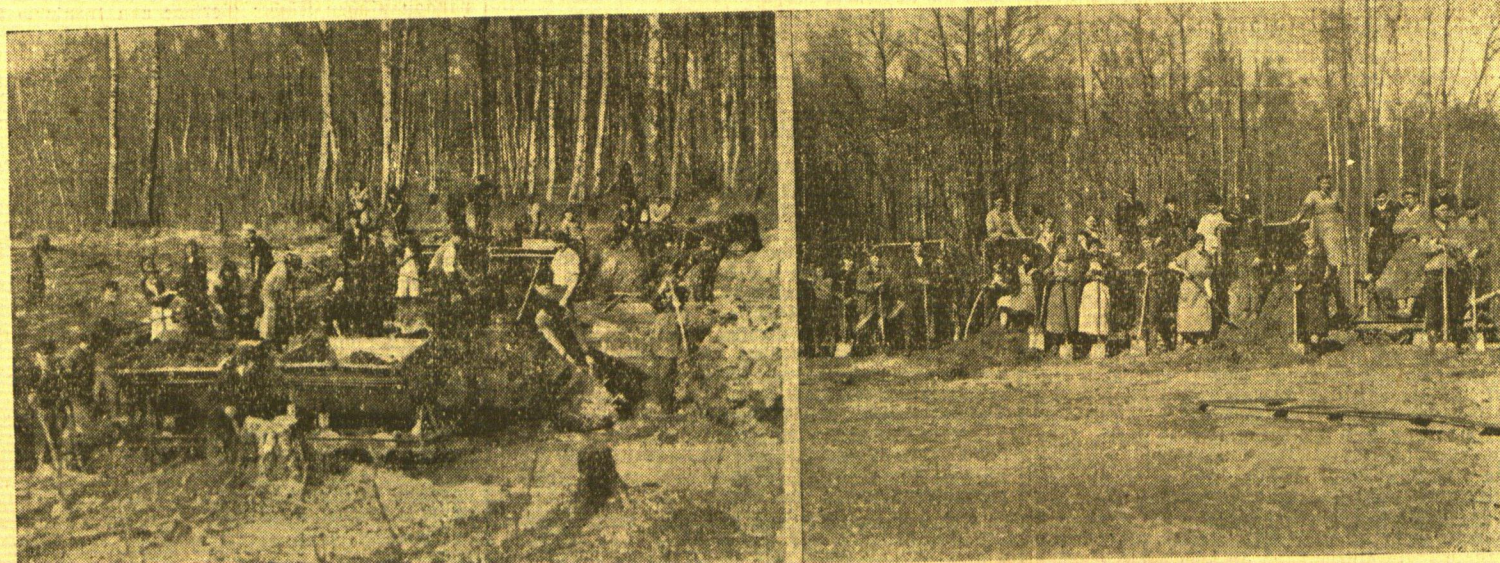
Die der Rasensportvereine des Memelgebiets angeschlossenen Vereine geben, um ihren Sport ausüben zu können, dazu über, sich eigene Sportplätze zu schaffen. Die beiden Aufnahmen gewähren einen Einblick in die Arbeit des Sportvereins Bismarck bei Auß. Auf die Initiative des rührigen Vorsitzenden des Sportvereins Bismarck, Adalbert Dubert, haben sich die Mitglieder des Vereins gern und freudig für diese nicht leichte Arbeit zur Verfügung gestellt, und so sieht man Sportler und Sportlerinnen, jung und alt, arm und reich im gemeinsamen Streben sich eine Stätte schaffen, an der sie nach des Tages Last und Arbeit

bei fröhlichem Spiel Entspannung und Erholung suchen und finden werden. Wie groß die zu leistende Arbeit ist, kann man aus folgendem ersehen:

Der Platz hatte bisher eine Größe von ca. 35 mal 45 Meter, umsäumt von Wald; der Platz wird jetzt auf ein Ausmaß von ca. 70 x 100 Meter gebracht, wobei der Wald bis auf diese Größe ausgerodet werden muß. Der Platz muß ferner geebnet werden, da er Vertiefungen von 1—1,5 Meter aufzuweisen hat. Zu diesem Zweck müssen zur entsprechenden Planierung ca. 2200 Kubikmeter Erde herangeschafft werden, also im großen und

ganzen eine Leistung, die jedem Lob und Anerkennung abringen muß.

Trotz dieser mühevollen freiwilligen Arbeit, der sich die Sportler in ihrer Freizeit unterziehen, ist dieses nicht ein Einzelfall. So hat der Sportverein Szugken vor kurzem sein Sportfeld hergerichtet und ebenso ist jetzt der Sportverein Schreitlaugken dabei, ebenfalls mit eigenen Kräften einen modernen Sportplatz mit Asphaltbahn herzurichten. Mögen die Plätze den Sportlern das werden, was sie sich wünschen, Stätten, wo sie in friedlichem Kampfe ihren Körper stärken und wo sie Lebensfreude sammeln können.



Der Sportplatz des S. B. Bismarck wird vergrößert

Unsere beiden Bilder legen Zeugnis ab von der fleißigen und freiwilligen Arbeit, die die Mitglieder des Sportvereins Bismarck leisten, um ihrem Sportplatz die notwendige Größe zu geben.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16:30: Vortrag. 17:45: Schallplatten. 18: Tierärztlicher Ratgeber. 18:15: Gesang. 18:30: Zeitungsschau. 18:50: Gsta-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik. 19:15: Uebertragung aus Memel. 19:30: Gottesdienst. 20: Vorlesung. 20:20: Konzert. 20:45: Vortrag. 21: Duette. 21:35: Schallplatten. 21:55: Nachrichten. 22: Konzert. Königsberg (Welle 223). 6:05: Gymnastik. 6:30: Blasmusik. 8:40: Konzert. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 12: Konzert. 14:15: Zeitschriften. 14:30: Schallplatten. 15:10: Kinderfunk. 15:45: Zeitschriften. 14:30: Schallplatten. 15:10: Kinderfunk. 15:45: Monatskalender. 16:15: Rasche Wendung — neue Sendung. 17:40: Berufsfunk. 18: Konzert. 19:10: Rieder. 20:10: Abendkonzert. 22:20: Politische Zeitungsschau. 22:30: Unterhaltungsmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Schallplatten. 3:30: Blasmusik. 10: Schulfunk. 10:30: Kindergarten. 11:40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Allerlei. 15:15: Frauenarbeit beim Film. 16: Konzert. 17: Schallplatten. 18: Schwedische Volkslieder. 19: Schallplatten. 20:10: Tanz. 22:30: Nachtmusik. 23: Französische Kammermusik. Berlin (Welle 357). 19:15: Hausmusik. 20:10: Der Waffenschmied. 22:30: Konzert. Breslau (Welle 316). 19: Konzert. 21:10: Offenes Singen. 22:30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Tanz der Instrumente. 20:10: Oh, schöner Mai. 22:30: Unterhaltungsmusik. Köln (Welle 456). 18: Konzert. 20:45: Mit Musik durch die Welt. 22:45: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382). 19 und 20:10: Konzert. 22:30: Unterhaltungsmusik.

Memelgau

Kreis Memel

Aus dem fahrenden Zug gestürzt

Neben den Schienen tot aufgefunden

Am Sonnabendabend hat sich in der Nähe der Bahnstation D. Crottingen ein tödlicher Unfall ereignet, dessen Ursachen bisher noch nicht geklärt werden konnten. Die auf dem Gut in D. Crottingen bedienstete Ludwika Kaslanskaite war am Freitag an ihren Eltern nach Spideikiai gefahren, von wo sie am Sonnabendabend mit dem Triebwagen zurückkehrte. In der Nähe der Bahnstation D. Crottingen ist sie aus dem Zuge gestürzt. In der Nacht zum Sonntag wurde sie von einem jüdischen Mann, der von einer Feier nach Hause kam, neben den Schienen tot aufgefunden. Sie hatte am Kopf schwere Verletzungen, die wahrscheinlich vom Sturz aus dem Zuge herrühren. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob die Kaslanskaite durch Unfall aus dem Zuge gestürzt oder absichtlich aus dem Zuge gestürzt worden ist. Da der Triebwagen am Abend auf der Station D. Crottingen nicht hält, ist wohl anzunehmen, daß sie nicht weiterfahren wollte und infolgedessen aus dem Zuge gesprungen ist. Die Kaslanskaite war 22 Jahre alt.

Diebstähle im Landkreis Memel

Von der Landespolizei, Kommissariat I in Memel, wird uns geschrieben: In der Nacht zum 8. April 1936 sind dem Arbeiter Rudolph G. Göbbken aus dem Stall acht verschiedenfarbige Hühner (Italiener) entwendet worden. — In der Nacht zum 9. April 1936 sind dem Losmann Martin Pannars-Russell aus dem verlassenen Hühnerstall sechs gelbe und zwei schwarze Hühner gestohlen worden. — Am 18. April 1936 hat der Kutscher Petras Didovas, 35 Jahre alt, seine Dienststelle bei dem Besitzer Jons Davils-Schwanelein unter Mitnahme von 40 Litern jeden Grund verlassen. — In der Nacht zum 20. April 1936 sind dem Kaufmann Moritz Cohn-Dawillen durch Einbruch aus dem Laden etwa 100 Päckchen Tabak, Marke Turfus, Klimax, Reford, Indiana und Olympia, drei Taschenmesser, eine 1/4 Liter Flasche Korn, zwei Flaschen Obstwein, 5 Büchlein Sardinen, 5 Stückchen Gesichtsfarbe, etwa zehn leere Monopolflaschen, ein Herrenfahrrad, Marke Presto, und aus der unverhofften Kasse etwa 25 Lit. Wechselgeld entwendet worden. Die Täter sind von der Hofseite aus in den Laden eingedrungen, indem sie vorher einen Fensterschloß und eine Tür mit einem Etmesseln aufgebrochen haben. Im Laden haben sie fünf Flaschen Bier ausgegriffen und zwei Büchlein Sardinen aufgelesen. — Am 27. Februar 1936 ist der Wirtin Charlotte Gröber-Prökuls aus der Wohnung des Kriegsbeschädigten Schäfer eine Sandblase mit folgendem Inhalt abhanden gekommen: 6 Lit. ein Inlandbrot aus ihrem Namen lautend, zwei kleine Schlüssel, zwei Quittungen vom Magistrat in Memel, ein kleines Notizbuch, eine Puderdose und ein Spiegel mit Kamm. — Etwa am 17. März 1936 ist dem Besitzer Christoph Meikes-Vankuppen aus der unverhofften Scheune ein Pflug von unbekanntem Täter entwendet worden. — Am 23. März 1936 sind dem Losmann Michel Klimkeit-Rooden durch Einbruch aus dem verlassenen Stall sieben verschiedenfarbige Hühner von unbekanntem Täter entwendet worden. — Am 30. März 1936 sind der Arbeiterfrau Else Rehtina-Abel, Prökuls aus dem unverhofften Stall drei verschiedenfarbige Hühner gestohlen worden. — In der Nacht zum 30. März 1936 sind dem Schmied Albert Janson-Miskeken aus der verlassenen Wohnung folgende Gegenstände von unbekanntem Täter entwendet worden: Etwa 20 Pfund Mehl und Kaffeebohnen, eine große Emailschüssel, eine Schüssel, ein Bohrer, zwei oder drei Säcke, zwei Herrenfahrräder und ein Damenfahrrad. Die Fahrräder sind inzwischen im Dawiller Wald gefunden worden. Es fehlt jedoch von einem der Herrenfahrräder ein Sattel. — In der Nacht zum 22. April 1936 sind dem Besitzer Michel Wilks-Vahardt-Rauschen aus dem verlassenen Hühnerstall 18 verschiedenfarbige Hühner von unbekanntem Täter entwendet worden. — In der Nacht zum 17. April 1936 ist dem Gärtner Kazlanska, wohnhaft in Lauaillen aus dem Garten ein Hühnerstall mit Hühnern von unbekanntem Täter gestohlen worden. — Am 10. April 1936 hat im Walde bei Mellneraagen Fischer Ermonek ein Herrenfahrrad, ohne Marke,

Fabriknummer 48 585, gefunden. — Am 12. April 1936 hat Arbeiter Steponas in Petraschen ein Herrenfahrrad, Marke Göbcke, Fabriknummer 1100 228, gefunden. — Die beiden Fahrräder befinden sich beim 1. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße 3, Zimmer 3; sie können von Personen, die Eigentumsrechte geltend machen wollen, dort in Augenschein bzw. in Empfang genommen werden.

Genehmigung des Spar- und Darlehnskassenvereins. Der Karlebeder Spar- und Darlehnskassenverein hielt am Freitag seine diesjährige Generalversammlung ab, die nur schwach besucht war. Nach Vorlesung des Jahresberichts und der Bilanz für 1934/35 vorgetragen und von der Versammlung genehmigt. Bankdirektor Ruffmann von der Raiffeisenbank Memel gab dazu Erläuterungen und betonte, daß der Karlebeder Verein stets seinen Verpflichtungen nachgekommen sei. Sowohl dem Rechner als auch dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Nach einer Satzungsänderung kam man zu den Wahlen. Anstelle des ausgeschiedenen Vorstehers Schmiedel-Haneiten wurde Besitzer Walter Voemhardt-Kunten-Görge zum Vorsteher und Besitzer Martin Kaputis-Nimmerlat zum Vorstandsmittglied gewählt.

Verchiedenes aus Karlebede. Am Sonntag nachmittags wurde auf dem Spielplatz der Schule II in Karlebede ein Muttertag festlich begangen. Zuerst wurde beachtet, die Veranstaltung in der Schulklasse abzuhalten. Da aber der Besuch so groß war, daß die Schulräume nicht alle Teilnehmer fassen konnten, mußte die Feier im Freien stattfinden. Nach einem Musikvortrag hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Reikates, die Festansprache. Gedichte, Deklamationen sowie gesungene Darbietungen verschönten die eindrucksvolle Feier, die mit Gebet und Lied beendet wurde. — Da die Karlebeder Kirche einen neuen Innenanstrich erhalten soll, werden die Gottesdienste im Konfirmandensaal abgehalten. Die Malerarbeiten, die von einem Memeler Handwerksmeister ausgeführt werden, sollen bis Mitte Juni beendet sein.

Pflichter Tod. Als die Besitzerin Aschmann aus Grumbeln ihrem auf dem Felde arbeitenden Mann Mittags tragen wollte, mußte sie die Winge überqueren. Im Ufer stürzte sie so unglücklich, daß sie mit dem Gesicht ins Wasser fiel. Sie fand dabei den Tod. Frau Aschmann ist erst einhalb Jahre verheiratet und hinterläßt außer ihrem Mann ein kleines Kind.

Eine Leiche im Mangelsturz gefunden. Dieser Tage wurde die Leiche des Dienstmädchens Anna Wierwald aus Prökuls, die seit dem 8. April als vermisst gemeldet wurde, im Mangelsturz bei Prökuls gefunden. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Verchiedenes aus D. Crottingen. Einen empfindlichen Wirtschaftsschaden erlitt Mühlenbesitzer Friederici aus Standischen, dem dieser Tage ein wertvolles Pferd einging. Bereits vor etwa vierzehn Tagen verlor Friederici bei einem Eisenbahnunfall, bei dem auch sein Sohn den Tod fand, ein Pferd. — Der Radfahrer-Club D. Crottingen hielt am Sonntag im Vereinslokal Karwowski-D. Crottingen seine Monatsversammlung ab. U. a. wurde beschlossen, am ersten Pfingstfeiertag im Vereinslokal ein Tanzfest zu veranstalten.

Kreis Hendegruog

Erfolgreiche Fuchsjagd. Schon im vorigen Jahr hatten die Besitzer von Klein-Gruppen und Itmaged sehr unter einem Fuchs zu leiden, der ihnen sogar am hellen Tage das Geflügel stahl. In diesem Jahr wurde der Fuchs wieder gefesselt. Als man ihn nachspürte, fand man in dem Roggenfeld des Besitzers Gudath einen Bau.

An einem Abend gelang es dann mehreren Personen, den Bau auszugraben und sechs Welpen herauszunehmen. Die jungen Tiere werden bei einzelnen Besitzern mit der Flasche aufgezogen.

Standesamtliche Nachrichten

Uhlöten. Heiratungen: Besitzer Albert Siephan-Rugobnen mit Tischlerwitwe Ida Schenker-Rugobnen; Besitzerin Michel Kellat-Bagrien mit Tischlermeisterin Maria Kaulski-Kanterischen; Tischler Bruno Ballentowitsch mit Schneiderin Ilse Saal-Zagstallen. — Geborenen: ein Sohn: dem Besitzer Emil Reich-Kanterischen; dem Besitzer Ernst Weiner-Uhlöten; dem Schuhmacher Johann Ledtschas-Uhlöten; dem Besitzer Daniel Jagst-Kanterischen; dem Kaiser Richard Hoppe-Uhlöten. — Gestorben: Helmut Buschagtes-Bögchen, 3 Monate; Tischler Jons Anduhies-Kanterischen, 86 Jahre; Werner Schönfeld-Rugobnen, 9 Monate; Tischler Wilhelm Anstoft-Uhlöten, 72 Jahre; Fleischergehilfe Waldemar Wolz-Kuhlis, 23 Jahre; Arbeiterin Anstis Schimtas-Uhlöten, 75 Jahre; Arbeiterin Emma Ballanties-Zagstallen, 21 Jahre; Arbeiterin Grete Plüschkes-Uhlöten, 31 Jahre; Besitzer Bernhard Mielke-Zagstallen, 46 Jahre.

Kreis Pogegen

Gutsbesitzer v. Sperber-Lenzen tödlich verunglückt

Gutsbesitzer v. Sperber-Lenzen, der auch im Memelgebiet weit bekannt ist und das Gut Wilkischen im Kreise Pogegen besitzt, ist dieser Tage einem bedauerlichen Unfall zum Opfer gefallen. Im Walde von Holstene wurde Herr v. Sperber mit einer Schussverletzung tot aufgefunden. Die sofort alarmierte Mordkommission der Tilsiter Polizei begab sich an die Unfallstelle und stellte fest, daß die Verletzung wahrscheinlich dadurch entstanden ist, daß Herr v. Sperber eine Büchse aus dem Wagen nehmen wollte, die sich in einer Decke verwickelt hatte. Dabei hat sich wohl der Schuß gelöst und Herrn v. Sperber so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Straßenüberfall

Am Sonnabendabend fuhr die beiden Töchter des Schmiedemeisters Stachert aus Piktupönen, die zehn und zwölf Jahre alt sind, von einem Besitzer mit dem Fahrrad Butter holen. Auf ihrem Rückweg begegnete ihnen ein Mann, der sie vom Rad absteigen ließ und ihnen die Tasche durchsuchte. Da er nur Butter in der Tasche fand, gab er sie den Mädchen zurück, nahm ihnen aber das Herrenfahrrad ab, mit dem sie gefahren waren. Als sie um Hilfe riefen, wurden sie mit einem Messer bedroht, worauf der Wegelagerer in Richtung Miktien davonfuhr. Der Täter trug graue Hosen, einen grauen Staubmantel und eine Schlafmütze. Das Fahrrad, das keine Marke hatte, trug neue Verklebung und war vor kurzem schwarzbraun lackiert worden.

Probearm der Pflichtwehr und der Freiwilligen Feuerwehr in Pogegen.

Am Sonnabend nachmittags hatte Amtsvorsteher Kundrat-Pogegen einen Probearm für die Freiwillige und die Pflichtfeuerwehr anberaumt. Als etwa um 5 Uhr die Feuerhörner erklangen, war in wenigen Minuten die Freiwillige Feuerwehr mit ihrem Motorlöschzug zum Aufrücken bereit, etwas später war auch die Pflichtwehr mit der Handdrückpumpe zur Stelle. Auf dem Dorfanger vor dem Kirchhof fand dann eine Probevorführung der Spritzen statt. Amtsvorsteher Kundrat gab nach der Prüfung der Spritzen bekannt, daß mehr als bisher die Vöschgeräte in den einzelnen Wirtschaften in Ordnung gehalten werden müßten. Demnach werde eine Revision der Vöschgeräte durch die Polizei vorgenommen werden, die mit aller Strenge durchgeführt werden würde. Der neue Einteilungsplan, der demnach bekanntgegeben werden wird, kann im Amtszimmer jederzeit eingesehen werden. Es ist unbedingt notwendig, daß sich jedermann darüber

informiere, mit welchen Vöschgeräten er beim Brande zu erscheinen habe.

Pferdeexport nach der Schweiz. In Pogegen fertigte die Pferdehandlung Rittens-Hendegruog einen Waggon Pferde nach der Schweiz ab. Es handelt sich um 12 Pferde des halbschweren Artbettschlags, für die hier im Durchschnitt 700 bis 800 Lit je Stück gezahlt wurde.

Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Schlaunen geplant. In Schlaunen wird jetzt versucht, eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. In einer Liste, die im hiesigen Orte in Umlauf gesetzt wurde, haben 92 Personen ihre Bereitschaft zum Beitritt als aktiver Wehrmann zugesagt. Es sollen jetzt Bestrebungen zur Leitung des Kreisverbandes Pogegen aufgenommen werden und dann soll im Einvernehmen mit dem Kreisverband eine Gründungsversammlung im Lokal Schenk in Reusfubbern anberaumt werden.

Diebstähle. Dem Besitzer Curtus aus Neufuhr wurde in einer der letzten Nächte vom Hienenhande eines der besten Bienenstöcke entwendet. Die Beobachtung hatten die Diebe zurückgelassen. Wie man aus den Spuren ersehen konnte, ist der Diebstahl von zwei Personen ausgeführt worden. Ein weiterer Diebstahl wurde an dem Besitzer John A. aus B. verübt. A. der zum Markt nach Tilsit gefahren war, hatte in einem Geschäft während eines Einkaufs seinen Mantel ausgezogen und auf den Ladentisch gelegt. Später stellte er fest, daß ihm aus der Manteltasche ein braunleernes Portemonnaie mit etwa zehn Mark Inhalt und einer Fahrradabwahrmarkenmarke entwendet war.

Spritzenrevision und Übungen der Freiwilligen Feuerwehr im Amtsbezirk Rompönen. Kreisbranddirektor Dürrenmatt und Amtsvorsteher Rüdrrus nahmen im Amtsbezirk Rompönen dieser Tage Spritzenrevisionen in den Ortsteilen Miktien, Rompönen und Trakenlagen vor. Die Spritzen waren an allen Orten in gebrauchsfähigem Zustande. Gleichzeitig fanden Übungen der Freiwilligen Feuerwehren und der Pflichtwehren statt.

Verlegung der Raiffeisenkasse in Piktupönen. Die bisher bei Kaufmann Gennies-Piktupönen stationierte Kasse des Piktupönen Spar- und Darlehnskassenvereins ist am 1. Mai in die Wohnung des neuemahnten Rechners Willy Schmidt in Birkenstraße verlegt worden. Um den Einwohnern von Piktupönen entgegenzukommen, wird Herr Schmidt in jeder Woche am Freitag in der Zeit von 1 bis 4 Uhr im Gasthause Wildermann Kassenstunden abhalten.

Standesamtliche Nachrichten

Ruden. Aufgeboren: Schneider Erich Willy Schröder-Pogegen mit Schneiderin Maria Martha Ludwig-Ruden; Arbeiter Emil Arthur Reiffat mit Hausanhefte Gertrud Bethy Götze, beide aus Schillgallen N.; Kraftfahrer George Richard Velerat-Berlin mit Vefteritösterin Grifa Emma Luise Staltes-Rakemelen; Besitzer Friedrich Franz Staltes-Rakemelen mit Besitzerin Ida Soudau-Schillgallen N. — Heiratungen: Arbeiter Heinrich Mar Völsch-Chat-Schumbragiren mit Tischlerin Elsa Emma Völsch-Chat-Stromobnen. — Geborenen: ein Sohn: dem Besitzer Eduard Kühn-Pogegen; dem Arbeiter Frit Velerat-Bakomelen; eine Tochter: dem Besitzer Subidia Mueller-Miktien-Kraweliden. — Gestorben: Mühlenbesitzer Ernst Ernst Drever-Annusden, 72 Jahre; Kreisarme Minna Kusch-Ruden, 69 Jahre; Rentier Friedrich Gurlicke-Ruden, 71 Jahre; Vefteritösterin Paul Vornhard Steinhauf-Stonkissen, 20 Jahre; Kunstgärtner Karl Ballat-Ruden, 76 Jahre.

Marktbericht

at-Pogegen, den 2. Mai 1936

| | | | |
|-------------|------------------|------------------|---------------|
| Futter | Wb. 0,80-1,10 | Weißkohl | Kopf 0,30 |
| Fier | Schick 0,05-0,06 | Kartoffeln | Mtr 0,40 |
| Weizen | Ztr. 9,00-9,50 | Zwiebeln | Mtr 0,60-0,80 |
| Roggen | Ztr. 7,00-7,50 | Schweinefleisch | |
| Hafer | Ztr. 7,50 | Pfund 0,50-0,60 | |
| Gerste | Ztr. 8,00-8,50 | Rindfleisch | Wb. 0,25-0,35 |
| Kartoffeln | Ztr. 3,00 | Schmalz | Wb. 0,20-0,30 |
| Sabine | Mtr 1,10 | Wale | Wb. 1,20-1,50 |
| Glumme | Wb. 0,25-0,30 | Rechte | Wb. 0,70 |
| Enten, leb. | Sch. 3,00 | Quappen | Wb. 0,30-0,40 |
| Hienenhonig | Wb. 1,40 | Hander | Wb. 1,00 |
| Hähne | Wb. 0,40 | Barle | Wb. 0,25-0,30 |
| Hühner | Wb. 0,80 | Schleie | Wb. 1,00 |
| Kopfsalat | Wb. 0,15-0,20 | Ferkel Paar | 16,00-22,00 |
| Tauben | Schick 0,50-0,70 | Läuferchweine | |
| Äpfel | Mtr 0,90-1,00 | Schick | 25,00-27,00 |
| Rhabarber | Kopf 0,30-0,50 | Schlachtschweine | Wb. 0,30 |

Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Harst Biernath

Neunzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ach was!“ rief der Deutsche schon im Gehn zurück. „Aber wenn Sie vielleicht doch lieber?“ Und er deutete mit den Augen auf Arnes Gepäck. „Nein! Nein!“ saate Björn ein wenig unsicher. Das war nun wirklich kein Ansana, der rosigge Hoffnungen erweckte. Immer wieder wollte sich der Gedanke in Arnes Hirn festbohren, daß man vielleicht doch besser daran getan hätte, ein anderes Sprungbrett in die Welt zu wählen. In Nordamerika hätte man sich wohl auch durchgeschlagen — oder in Australien. Ach —! Er starrte auf das einfache Mäandermüher des billigen Kostostoppichs und zeichnete mit dem Finger verworrene Kreise auf die Tischplatte. Ellen Schwall... War an ihre Rettung wirklich nicht zu denken? Er sprang auf und holte aus einem seiner Koffer eine Karte von Panama hervor: die ganze Republik auf einer Fläche, die man bequem mit der Hand bedecken konnte. Dort war Peira — und hier Maagoas — und San Jago — und dort unten, ganz südlich, lag irrendso diese verfluchte Fazenda Santa Catalina! Eine Strecke, die in Anbetracht der Bewässerungsverhältnisse, fünfmal so lang war wie etwa die Reife von Peira nach Maagoas. Und was sollte man wohl — ohne Geld, ohne Ausrüstung und allein — in einem Land, in dem der Europäer hilflos war? Das den Reichen aufsoa und verschluckte? Das kam den Andio leben ließ. Mein Gott —! Er starrte auf die Karte. Peira — Maagoas; Maagoas — Peira. Und sonst nichts als Urwald; für den einzelnen eine Mauer, an der man sich den

Schädel zertrief. Na, hätte man Geld! Geld! Sollte man also auch hier an dem alten Uebel scheitern, das man bisher für eine europäische Erbkrankheit gehalten hatte? Zornig warf sich Arne auf sein Bett und zerdrückte die kaum angezündete Zigarette. War nichts zu machen? Nichts? Nichts? Er war zermürbt wie noch nie in seinem Leben. Als die Sonne ihre größte Kraft verloren hatte, meldete sich bei ihm ein Vote seiner Exzellenz Saratava: Ob der Herr Leutnant „o Suco Björn“ gesonnen sei, noch länger mit seiner Aufwartung zu abgären? „Ja, für acht Tage der interessanten Mann! dachte Arne und machte sorgfältige Toilette. Der Vote des Generals, ein Milchblut, an dessen Stammesbaum auch ein Chineser seine Visitenkarte hinterlassen haben mochte, führte ihn zur Residenz der Exzellenz. San Jago präsentierte ihm seine kümmerlichen Reize. Die Stube stand wie Glas in den brennenden Strahlen, deren festgekämpfter Lehm Boden die mittägliche Sonnenglut aufzufangen hatte und sie nun brennend durch die Sohlen seiner Schuhe trieb. Die Regenzeit war vorüber, und die Palmen hatten nach Monaten frohender Fülle und Kleppigkeit angebaute bräunliche Blätter. Ein paar verrotzte Bananenstauden und kümmerlicher Bambus waren in diesen Gassen die letzte Erinnerung an eine Zeit, die die Stadt mit lastigem Grün verkleidet hatte und die dürftigen Neerbüthen nicht gar so trostlos erscheinen ließ. Neben diesen Häusern spanischen Stils standen schütterer Sättchen aus Taanarabr, und in ihnen stülten Neaermütter ihre schwarzen Bambini. An die Lehmhäuser der Kautschuk- und Fellhändler lehnten sich verwitterte Bambusstäben von Weitzgen an, in denen kupferbraune Männer rauchten, zwielten und ihren schuldigen Pulvere tranken — tiefes elende Nigeraoel. An das man sich schließlich doch gewöhnte. Und hinter den letzten Höfen,

wo die Straße bereits zum Pfad wurde, stand die grüne Wand des Urwaldes. Drüben aber, über den flachen Dächern, blinzte der rötliche Spiegel des Flusses, der Baumstämme und Grasinseln und treibendes Ras aus Rio Dourado führte. San Jago — Gefängnis ohne Mauern... Und in den engen Straßen hing der üble Gestank der panaganianischen Küche: Gerüche von tranigem Del, fauligem Wasser, Urnat und trocknenden Wildfellen. Exzellenz allerdings bewohnte eine Villa, hinter deren grell fensterlosen Fassade schattige Zimmer und lustige Säulenhallen einen angenehmen Aufenthalt boten. Ein ganz passabel uniformierter Soldat salutierte vor Arne und brüllte: „Er kommt!“ in das Portal hinein. Aus einer Wachtstube neben dem Bettstübchen alogen acht Soldaten heraus — die Leibwache seiner Exzellenz — und ein livrierter Diener nahm Arne in Empfang. Der Diener, der übrigens bei seiner phantastischen Livree bloße und nicht allzu saubere Füße hatte, rief eine Tür auf, zeigte mit dem Finger auf Arnes Brust und sagte: „Da ist er!“ „Entrez, Monsieur!“ stöte eine weibliche Stimme. Arne erhielt einen sanften Stoß und stand in einem mit verführerischem, ein wenig schäbigem Luxus ausgestatteten Damentalon nicht seiner Exzellenz dem General, sondern der bedeutungsvolleren Persönlichkeit dieser Garnison, Made-moiselle Dvette, gegenüber. „Pardon, Madame! Ich habe mich wohl geirrt...?“ „Absolut nicht, mein Freund! Bitte, treten Sie ein und nehmen Sie Platz!“ Die Dame deutete mit ihrem vollen schneeweißen Arm auf einen Sessel, dessen Polster wie Wasser um ihn zusammenstürzte; übrigens stand eine zerbrochene Feder hindurch. „Reizend, Herr Leutnant, daß Sie mich zuerst

aufgesucht haben! Wirklich ganz reizend von Ihnen!“ Exzellenz hatte mit der Wahl seiner Freundin großartigen Geschmack bewiesen. Sie war ein Appetitbild von erlesener Güte: Pikantheit von Anchovis in glücklicher Verbindung mit einer milden Hummermangomaisse. Sie trug Pariser Modeschöpfungnen letzten Schnitts und hatte heute ein Kleid an, dessen Duft wie ein cremefarbener Nebel sie umhüllte. Ihre Wimpern waren zweifelslos von sehr geschickten Händen aufgeschminkt und beschatteten ihre blau untermalten Augen, über denen strichschmale schwarze Brauen hingen. Die Pupillen waren groß und dunkel und feucht (von eingespritzter Belladonna), und ihre Schultern leuchteten weiß und so deutlich durch die hauchdünne Chinaseide hindurch, daß man eine nagelgroße Wouche deutlich erkennen konnte. Arne erröte bis unter die Haarwurzeln, als sie ihm die Hand reichte, deren Fingerknägel rosa wie Perlmutter schimmerten. Sie entblöhte beim Baden prächtige Zähne von blendend zartem, bläulichweißem Schmelz; und sie lachte gern und oft. Eine Wolke schweren Parfüms benahm ihm fast den Atem, und als sie sich über ihn beugte um ihm ein Gläschen Likör einzuschenken, kreiste ihr warmer Arm sein Gesicht! „Wie blind Sie sind, mon lieutenant!“ Und das „mon“ bekam in ihrem Mund eine färbung, als wäre es nicht Sprachgebrauch, sondern eine Härtlichkeit. Arne war so verwirrt, daß er falsch atmete und sich an der Gartentreue gräßlich verschluckte. (Fortsetzung folgt.)

Kaffee Hag

jeder Tropfen Gesundheit

Warum Franc-Abwertung?

In der Londoner Zeitung „Financial News“, die sich seit langem fast täglich für die Abwertung des französischen Franc einsetzt, ist, wie der Londoner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, folgende Geschichte veröffentlicht worden: Reichsfinanzminister Adolf Dittler habe es nur deshalb gewagt, die Souveränität in der entmilitarisierten Rheinlandzone am 7. März wieder herzustellen, weil er erkannt habe, daß das Verteidigungssystem und die auswärtige Politik Frankreichs durch das feste Festhalten am gegenwärtigen Goldstand des Franc in Gefahr gehalten werde. Das englische Blatt erzählt weiter, daß Ministerpräsident Sarraut bereits die allgemeine Mobilisierung beschließen wollte, als General Gamelin warnend darauf hingewiesen habe, daß die allgemeine Mobilisierung fünf Millionen Francs kosten würde. Daraufhin sei der Entschluß rückgängig gemacht worden. Die Rheinlandbesetzung habe also im unmittelbaren Zusammenhang mit der Weigerung Frankreichs, den Franc abzuwerten, gestanden. Die Zeitung will also offenbar, wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ ausführt, aus dieser Darstellung folgern, daß Frankreich die Mobilisierung und ihre Kosten nicht gescheit hätte, wenn durch eine Währungsabwertung eine größere und finanzielle Bewegungsfreiheit gegeben worden wäre. Der Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ nimmt diese Darstellung der „Financial News“, die er eine „abenteuerliche Geschichte“ nennt, zum Anlaß, um über den seit langem in Frankreich tobenden Streit für und wider die Abwertung des Franc sachlich und anschaulich Stellung zu nehmen.

Seit mehr als zwei Jahren tobt der Kampf um die Devaluation des französischen Franc. Er wird hauptsächlich zwischen einigen Währungspolitikern in- und außerhalb Frankreichs geführt. Das breite französische Publikum verwickelt ziemlich einheitlich den Gedanken einer Franc-Abwertung, wie der im Gang befindliche französische Wahlkampf erneut beweist, in welchem nicht nur die Rechten, sondern auch die Mittelparteien und selbst die Kommunisten die Verteidigung des Franc auf ihre Fahnen geschrieben haben. Einige Devalutionskandidaten sind schon im ersten Wahlgang durchgefallen. Die immer wiederkehrenden Unruhen auf den Franc zeigen indessen, daß die Diskussion schon viel Unruhe gestiftet und hart dazu beigetragen hat, das allgemeine Vertrauen zu unterhöhlen. Nicht zuletzt die Zweifel, die durch diese mit weitestgehender Publizität geführte Erörterung geschürt werden, halten den französischen Sparner davon ab, seine Ersparnisse dem französischen Staat zur Deckung seiner Anleihebedürfnisse zur Verfügung zu stellen; der Sparer zieht es vor, sie in Noten- und Gold-Konten oder in kurzfristigen Krediten anzulegen. Die angelegte Unruhe und ihre Folgen sind zugleich die Hauptquellen, aus denen die Vorkämpfer der Devaluation immer wieder ihre Argumente schöpfen. Denn rein sachlich betrachtet kann die Währungsabwertung in einem Lande nicht dringlich sein, welches trotz allem noch über Goldbestände allein bei der Notenbank im Gegenwerte von mehr als 24 Milliarden Lit verfügt, also über eine geradezu ungeheuerliche Reserve, die nach normalen Begriffen eine Währung auf lange Zeit gegen alle Wechselfälle schützen könnte.

Gewiß, die französische Wirtschaft steckt aus vielerlei Gründen noch tief in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Frage ist nur, ob eine Devaluation die Voraussetzung dafür ist, daß diese Schwierigkeiten behoben werden, und weiter, ob eine Abwertung für sich allein die Besserung herbeiführen vermag. Vielelei Faktoren sprechen dabei mit, und manche von ihnen, namentlich die politischen, lassen sich keineswegs als feste Größen in die Rechnung einreihen. Man gewinnt allerdings den Eindruck, daß die Befürworter der Devaluation, namentlich außerhalb Frankreichs, sich die Sache oft etwas zu leicht machen. Sie reiten vor allem auf der Tatsache herum, daß die französischen Preise über den sogenannten Weltmarktpreisen liegen. Doch was hat das zu bedeuten für ein Land, das viel weniger auf Außenhandel angewiesen ist als andere Länder, das überdies ein Drittel des Gesamtexportes in die eigenen Kolonien (hauptsächlich Algerien) und einen weiteren stattlichen Teil in Ländern mit gleichfalls überhöhtem Preisniveau absetzt. Ueberdies ist der Preisunterschied zwischen Frankreich und der übrigen Welt erwiesenermaßen schon sehr viel größer gewesen, als er gegenwärtig ist. Bei dieser Sachlage bleibt es einfach eine Legende, daß die französische Wirtschaft sich aus der Depression nicht erholen könne, außer wenn durch eine Devaluation ein vorteilhafteres Verhältnis zwischen In- und Auslandspreisen hergestellt wäre. Unternehmungen und Regierungen setzen zwar unter der hohen Last ihrer inneren Schulden, die durch eine Abwertung vielleicht etwas verringert werden könnte; allein die Staatsschulden betragen jetzt rund 340 Milliarden Francs. Aber diese Last ist in Wahrheit nicht deswegen so unerträglich, weil die Goldparität des Franc zu hoch ist, sondern weil die Wirtschaft darniederliegt, der Umsatz stockt, die Kosten für Arbeitslosenunterstützung gewachsen sind und so weiter. Würde eine Belebung eintreten und Produktion und Absatz wieder zunehmen, so würde das Gewicht der fixen Unternehmungskosten sich ganz von selbst — auch ohne Abwertung — verringern und die Steuerquellen wieder reichlicher zu fließen beginnen. Noch kann man nicht beurteilen, ob das deutliche Ansteigen der französischen Konjunkturkurve, das seit etwa Mitte vorigen Jahres festzustellen ist, ein bloßer Konjunkturschub ist oder sich weiter fortsetzen wird. Diese Besserung ist auf einen großen Teil der Arbeitsbeschaffungspolitik zurückzuführen, welche die französische Regierung dadurch betreibt, daß sie die Arbeitslosen aufträge stark vermehrt hat. Jedenfalls aber ist im März zum erstenmal seit fünf Jahren das Steueraufkommen in Frankreich wieder höher als im Voranschlag vorgesehene war, so daß die französische Regierung sich wenigstens im Moment ihrer dringlichsten Finanzfragen entziehen sieht.

Immerhin: auch Regenden können, wenn sie das Verhalten der Menschen in eine bestimmte Richtung drängen, reale wirtschaftliche Bedeutung erlangen, und es liegt uns vollkommen fern, eine Prognose für den französischen Franc zu stellen, dessen Stabilität durch Kapitalflüchten der französischen Bevölkerung, durch einen Run auf Banken und Sparbanken oder auf den Goldbestand der Notenbank unter Umständen einmal völlig über den Haufen geworfen werden kann. Unverständlich bleibt jedoch, warum von einer künstlichen Währungsabwertung und von einer allgemeinen Währungsanpassung und von Stabilisierung noch nicht ernstlich die Rede ist, wo sich vielmehr auch die internationalen Warenpreise in ständiger Bewegung befinden, Frankreich immer mehr zu einer vorwärtigen Abwertung gedrängt

wird. Alle Welt ist sich doch einig darüber, daß eine rationellere Verteilung des Goldbestandes in der Welt erwünscht ist. Eine solche Neuverteilung kann in einem Lande (das nicht zu bewegen ist, diesen Goldbestand durch reichlichen Kapitalexport abzugeben), überhaupt nur in Gang kommen, wenn die Inlandspreise über den Auslandspreisen liegen und so ein Anreiz zur Passivierung der Ban-

delbilanz und zu einem natürlichen Abstrom des Goldes herbeiführt. Vollends gefährlich ist es aber, wenn währungspolitische Fragen, die in Wirklichkeit reine Zweckmäßigkeitsfragen sind und mit der äußeren Richtigkeit des Verstandes entschieden werden sollten, auf so spekulative Weise und dazu mit solcher Torheit erörtert werden wie in dem eingangs erwähnten Falle.

Schuldverschreibungen für drei Millionen Pesos verbrannt / Das hat sich in Mar del Plata ereignet

Argentinien hat ein fashionables Seebad: Mar del Plata im Süden der Provinz Buenos Aires, einige vierhundert Kilometer von der argentinischen Bundeshauptstadt entfernt. Spricht man einen Argentinier von Mar del Plata, so leuchten seine Augen. Die wenigsten haben die Stadt und das Meer wirklich gesehen, aber sie haben um so mehr von Mar del Plata gehört. Denn ein ganzer Mythoskreis webt sich in Argentinien um den Namen dieser Stadt, freilich ist es ein typisch südamerikanischer, will sagen ein sehr moderner Mythos, der Mythos des Reichtums und des Luxus. „Luzo“, „Luzus“, ist ein großes Wort in Argentinien, in ganz Südamerika, denn Luzus ist die eigentliche Form für Reichtum, die Schlußform des Durchschnittemenschen. Man lebt im Grunde nur, um so viel zu verdienen, daß man sich einmal Luzus, wirklichen Luzus, leisten kann. Luzus ist das Stimulans für die Arbeit. Luzus ist eine Art Zauberkraft, um die harte Schweißarbeit des Millieus in den Großstädten, das trockene Einerlei der quadratischen Häuserblöcke zu verkaufen, Luzus ist der Erfolg für Geistesarbeit.

Der Luxus Mar del Plasas sind nicht nur seine großen Hotels, nicht nur ihre teuren Preise, der „Luzus“ Mar del Plasas sind vor allem seine Spielfläche, nach dem Muster Monte Carlos. Mit dem Unterschied allerdings, daß in den Spielflächen Mar del Plasas wahrscheinlich noch höhere Summen gewonnen und verloren wurden als in Monte Carlo. Doch das war in der „aroken Zeit“ vor und nach dem Kriege, vor der Kriege. Man kann die Summen, um welche die reichen Südamerikaner, die reichen Argentinier, in Mar del Plata gespielt haben, schwerlich hoch genug einschätzen. Die Spielschmeichelei ist allen Romanen eigenständig, in Südamerika ist sie noch verstärkt durch das Abenteuerium aus aller Herren Länder, das sich hier vielfach einstellte, gab, durch die primitiven Lebensbedingungen früherer Zeit, die das Komplexen kennzeichneten und die

der Stanziero, einmal in der Stadt und ihnen entronnen, durch die Senkung des Spiels zu verpassen suchte. Nicht nur die großen Reichen, auch die kleinen Reichen spielten hier. Männer und Frauen, Stanzieros, Kaufleute, Beamte. In den großen Familien des Landes gehörte es zum guten Ton, einmal im Jahr nach Mar del Plata zu gehen und zu spielen, und manche Damen der Gesellschaft bezogen von ihren Männern ein festes Spielgeld im Monat, am besten ein festes Spielgeld oder fünftausend Pesos.

Es wurde viel Geld gewonnen, aber meistens blieb das gewonnene Geld in Mar del Plata. Der Gewinner lud große Tafelrunden ein, veranstaltete Stierkämpfe und Bankette. Es kam dann vor, daß er einige Tausend darauf ebensoviele oder mehr verlor, daß er schließlich nicht einmal mehr so viel bekam, um die Rechnungen der Festlichkeiten, die er nach den ersten Gewinnen vornehmlich organisiert hatte, zu bezahlen. Einerseits, die Rechnungen wurden doch einmal und irgendwann bezahlt, und der Gewinner, der inamischen ein Verlierer geworden war, wurde nun von anderen Gewinnern zu ihren Banketten geladen. Es wurde viel Geld gewonnen in den Spielflächen von Mar del Plata, aber am meisten gewann die Bank, gewonnen die Pächter der Spielfläche selber. Kürzlich wechselte die große Roulette von Mar del Plata ihren Pächter, eine neue Unternehmerngeneration kaufte mit teurem Geld (eine halbe Million Pesos sind jährlich dem Staate für den Roulettebetrieb zu entrichten), die Konzession. Bei der Geschäftsübernahme stellte es sich heraus, daß die früheren Pächter, die mit Unterbrechungen vierzig Jahre lang die „Bank gehalten hatten“, in ihrem Portefeuille insgesamt über drei Millionen Pesos Schuldverschreibungen von früheren Spielern veräußert. Diese Summe hatte sich im Lauf der Jahre angesammelt, hier hatten die Pächter mal einem reichen Argentinier 100 000 Pesos vorgestreckt, damit er miterspielen

konnte, dort hatten sie einen Verlierer, der Hals über Kopf abreisen wollte, die Hotelrechnung oder die aufgelaufenen Rechnungen für Bankette und Festlichkeiten bezahlt, oder aber auch nur die Fahrkarte, natürlich Schlafwagen erster Klasse, denn anderswo konnte man doch von Mar del Plata, dem Zentrum des Luxus, nicht nach Buenos Aires heimreisen. Drei Millionen Pesos hatten sich nun also angesammelt, und die Leute, welche die Schuldverschreibungen, gehörten zu den ersten Familien des Landes, deren Namen auch heute noch Klang haben wie ehemals. Drei Millionen Pesos Spielschulden, die übrig geblieben, die nicht bezahlt worden waren! Die „Crisollos“, wie sich die Eingeweihten nennen, sind zwar langsame Schuldzahler, doch darf man nicht annehmen, daß alle ihre Schulden nicht bezahlt haben. Blieben also drei Millionen unbezahlter Schulden übrig, so hatte die Bank ihrer mindestens acht oder zehn Millionen verliert. Wieviel also mußte sie eingewonnen haben, um so viel verliert zu können, um wieviel mußte in Mar del Plata gespielt worden sein? Denn die meisten dieser Pesos waren nicht die entwerteten der Krisen- und Nachkriegszeit, die meisten waren sicherlich schöne, runde, vollwertige Pesos, fast dreimal so viel wert, wie der Peso heute gilt. Welch ein Einfluß, welcher Luxus!

Was aber geschieht bei der Uebertragung der „Großen Roulette“ an den neuen Pächter? Man bietet den früheren Pächtern ein gutes Stück Geld für die drei Millionen Schuldverschreibungen, nicht die ganze Summe, das versteht sich, denn bei den Spielschulden von vierzig Jahren müßen manche sein, die sich heute nicht mehr eintreiben lassen, — aber immerhin eine schöne Summe, sagen wir die Hälfte oder ein Drittel, eine Million Pesos oder anderthalb. Doch die alten Pächter bleiben echte Hidalgo's, Kavaliere bleiben sie. Sie lehnen das Angebot ab. Sie haben niemals die künftigen Zahler gemahnt, sie wollen auch nicht, daß mit ihren Schuldverschreibungen jetzt noch die alten Schulden, die nicht bezahlt wurden, veräußert werden könnten, schreckt werden. Sie wollen vor allem nicht, daß jemand außer ihnen die berühmten Namen kenne, die unter den Schuldverschreibungen stehen. Sie bleiben stumm; und sie verbrennen die Scheine. Drei Millionen Pesos gehen über Mar del Plata, der Stadt des Luxus, in Flammen und in Rauch auf. Da hält auch Argentinien den Atem an. Welche Großzügigkeit! Welch eine Geste! (Und gleichzeitig laßt man sich heimlich abermals: Wieviel müssen jene Pächter in Mar del Plata verdient haben, daß sie es sich heute leisten können, so großzügig zu sein...) Welch ein Takt! Mit einem Wort: Quo Luzo!

Fünfrzig Jahre Zuchthaus für Menschenraub

Newport, 2. Mai. Mit welcher Strenge die amerikanischen Gerichte gegen Menschenraub vorgehen, beweist die schnelle und harte Verurteilung des 43jährigen Richard Taylor in Akron im Staat Ohio. Taylor hatte in der vorigen Woche erst einen zehnjährigen Millionärssohn entführt, dem es aber trotz seiner Fesseln gelang, in dem Augenblick aus dem Auto seines Entführers zu entfliehen, als dieser den Lösegeldbrief in den Postkasten steckte. Auf die Beschreibung des Jungen hin wurde der Täter schnell ermittelt und jetzt in Schnellverfahren zu 50 Jahren Zuchthaus verurteilt, die Taylor bei seinem Alter kaum überleben dürfte. Der Richter erklärte in seiner Urteilsbegründung, „Kidnapping“ sei das schlimmste aller Verbrechen, er würde seinen Sohn lieber ermordet als von Verbrechern entführt sehen.

aus Aarhus, seine Frau und seine zwanzigjährige Tochter. Vor einigen Jahren gelang es der Familie mit vereinten Kräften, die Tochter an einen siebzehnjährigen Rentier zu verheiraten. In der Ehe verlebte die Frau durch alle möglichen Betrübungen große Summen aus ihrem Mann heraus, der nichtsahnend war. So schrieb sie unter dem Namen der Tochter eines Kinderheims Briefe an ihren eigenen Mann, in denen sie um Geld für das Heim bat. Der Rentier schenkte auch beträchtliche Summen, und seine Frau übernahm es, das Geld weiterzuleiten. Das geschah in der Form, daß sie alles mit ihrem Vater verantrat. Später wurde die Ehe geschieden, aber bald darauf bereute die liebevolle Gattin diesen Schritt. Sie wollte sich wieder mit dem Greis verheiraten, sofern er 6000 Kronen bezahlte. Der Rentier ging auch darauf ein, aber nach der Zahlung war die Frau weg. Mit ihrem Vater verjübelte sie das ganze Geld in Kopenhagen und Hamburg. Jetzt erst verlor der alte Mann die Geduld, er erbatete Ansetae, und die laubere Familie wird sich wegen gemeinschaftlichen Betruges zu verantworten haben.

Wenn ein 20jähriger eine 20jährige heiratet

Kopenhagen, 4. Mai. Die dänische Staatspolizei verhaftete einen vierzigjährigen Mann

Radiostrahlen gegen Unterseeboote?

Washington, 4. Mai. Wie hier verlautet, hat die Marine vom Kongreß die Bereitstellung von 100 000 Dollars gefordert, um mit diesem Betrag die Experimente mit „geheimnisvollen Radiostrahlen“ weiterzuführen. Diese Strahlen, für deren Entwicklung in der letzten Zeit regelmäßig Summen zur Verfügung gestellt worden sind, sollen nicht nur zur Entdeckung, sondern auch zur Vernichtung von Untersee-Booten benutzt werden können. Ein Mitglied des Haushalts-Unterausschusses des Repräsentantenhauses erklärte, mit den heutigen Methoden können U-Boote nur entdeckt werden, solange deren Schrauben in Tätigkeit sind, da sie auf akustischem Prinzip aufgebaut sind. Mit dem neuen Verfahren sollen U-Boote auch in Ruhe auf genaueste ihrer Lage nach festgestellt werden können.

Guatemala, 4. Mai. In Guatemala ist ein sogenanntes Wegegesetz in Kraft getreten, nach welchem die Arbeitsdienstpflicht für den Wegebau für alle Bürger von Guatemala im Alter von 12 bis 60 Jahren eingeführt wird. Die Arbeitszeit wird zwei Wochen dauern; wer sich von ihr befreien will, muß eine bestimmte Summe zahlen.

Der Fußballturnier

„Freya-V. f. R.“ siegt mit 5:0

Beginn der Frühjahrsrunde für Fußball innerhalb der Rasensportvereinigungen des Memelgebiets

Bei warmem Frühlingssommer begannen am Vormittag des letzten Sonntag die ersten Punktspiele in der Frühjahrsmeisterschaft der Rasensportvereinigungen des Memelgebiets. In der Liga traten als Gegner die Spielvereinigungen B. Liga und „Freya-V. f. R.“ an. Die „Freya“-Leute konnten einen eindrucksvollen und sicheren Sieg und damit zugleich die beiden ersten Punkte in der Frühjahrsrunde für sich buchen. Das Spiel war in der ersten Halbzeit mit dem Ergebnis von 1:0 für „Freya“ wohl ziemlich ausgeglichen, in der letzten Halbzeit jedoch war es mit dem Widerstand der Spielvereinigungen endgültig vorbei.

hier kann dann Englin mühelos und für Richtigkeit unerschütterlich Führungstör schießen. Nachdem für die Spielvereinigungen die erste Ecke von rechts nichts einbringt, geht es mit dem knappen Resultat von 1:0 für die „Freya“ in die zweite Halbzeit.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Freya: B. f. R.; Pannars; Dombrowski, Werfies; Meffies, Endeks, Sperling; Kahlmeier, Jatschies, Englin, Mantwill, Glokot.

Spielvereinigungen: Rimkeit; Brafs, Füge; Kuprat, Laß II, Groeger; Schmidt, Mordak, Schweinert, Kasper und Müller.

Recht klar ist der Anfang. Beide Stürmerreihen versuchen ihr Glück mit Einzelaktionen, bei denen aber die Verteidigungen auf der Hut sind und jeden Erfolg des Gegners verhindern. Auffallend ist die geringe Schußhäufigkeit bei den „Freya“-Stürmern. Ein paar Mal bieten sich aussichtsreiche Chancen, aber niemand ist da, der diese Vorlagen verwerten kann. Endlich kommt die Wendung. Ein von der Mitte aus angelegter Durchbruch der Innenstürmer Englin und Mantwill kommt bei sicherer und ausgezeichneter Ballführung über die Verteidigung hinweg bis vor das Spielvereinigungs-Tor, und

Die „Freya“ legt sofort nach Wiederanpfiff ein scharfes Tempo vor, dem der Gegner ansehend nicht gewachsen ist. Zwei, drei Schüsse und ebenso verschiedene Flanken legen an Rimkeit vorbei und auch die Verteidigung kann den immer mehr nach vorne drängenden „Freya“-Sturm nicht mehr halten. Ein scharfer Ball von Mantwill auf das Tor getreten, bekommt vom eigenen Verteidiger eine unglückliche Richtung und das Selbsttor ist geschossen. 2:0. Kurze Zeit danach stellt Englin mit scharfem Schuß das Ergebnis auf 3:0. Die Angriffe der Spielvereinigungen werden in der gegenwärtigen Hälfte dafür umso seltener. Einige zaghafte Versuche werden durch die Deckung geklärt. Dann folgt wieder eine schöne „Freya“-Action; Jatschies überspielt zwei Mann, gibt dann ruhig und sicher nach der Mitte, und Englin hat nur noch den Fuß vorzuhalten und schon steht es 4:0. Die letzten Minuten im Spiel bringen noch einmal der „Freya“ durch ihrem jungen Mittelstürmer Englin den fünften und letzten Erfolg.

Eindeutig und klar war der Sieg und mit dem Ergebnis von 5 Toren, dem der Gegner auch nicht ein Tor entgegenzusetzen vermochte, kann die Mannschaft der kommenden Spiele mit Ruhe entgegensehen. Mit seiner „verjüngten“ Aufstellung wird sich die „Freya“ eine erstklassige Mannschaft herausziehen, die bestimmt noch manchen Erfolg erzielen wird.

Beginn des Sommerturnens im M. T. V. Memel

Der M. T. V. Memel eröffnete am letzten Sonntag sein diesjähriges Spielturnier mit einem Waidlauf, an dem alle seine Abteilungen teilnahmen. Zum Lauf, der am Vormittag um 9 Uhr vom Stadion ausging, hatte sich die große Schar der Turner, Jugendturner, Knaben und Alterturner eingefunden. Die Turnerinnen und Mädchen waren ebenso fast vollständig am Start. Pünktlich um 9 Uhr begaben sich etwa 80 M. T. V. „auf die Meise“. Der Lauf, der über verschiedene Strecken ging, war so eingeteilt, daß er in 15 Minuten beendet sein mußte; die Turner hatten eine längere Strecke, Jugendturner und Frauen eine verkürzte Route zu bewältigen. Ebenso pünktlich wie der Ablauf, erfolgte die Rückkehr der M. T. V. von verschiedenen Seiten, von links und rechts des Stadions, erfolgte das Einlaufen der einzelnen Abteilungen ins Stadion. Eine Runde auf der Außenbahn um das große Feld und der Lauf war beendet. Der Wanderturnwart entließ dann die Turner und Turnerinnen, nachdem er nochmals auf die nun bevorstehende Arbeit auf dem grünen Rasen hingewiesen hatte. Die Antwort war ein helles, kraftvolles „Gut Heil!“

Anschließend fanden die ersten Übungen zum Gaurturnfest am 17. Mai statt und auch ein Handball- und Faustballspiel vervollständigten diesen so gelungenen Auftakt zum diesjährigen Spielturnier des Sommerhalbjahres. Sp.

Anrudern in Heydekrug

Der Ruderverein Heydekrug veranstaltete am Sonntag das diesjährige Anrudern mit einem Frühjahrsversteif. Etwa um 8 1/2 Uhr morgens starteten sieben Boote, davon zwei Damen-Rierer, vom Bootshaus zu einer Fahrt nach Ruck. Etwas später folgten die passiven Mitglieder und eine Anzahl Gäste in einem Motorboot. Im Ruck wurde im Hotel Wertins Paß gemacht und bei einer Tasse Kaffee manch frohes Anrudern geungen, bis gegen 12 Uhr die Rückfahrt angetreten wurde. Am Nachmittag fand man sich im feilich geschmückten Bootshaus zu einer gemeinsamen Kaffeetafel ein, wobei eine Kapelle für Unterhaltung und Konzert sorgte. Ein Tanzgen im offenen Bootschuppen beschloß die Feier.

Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

Einundzwanzigste Fortsetzung*)

Dann hast du, Pedro oder José Maria, nach dem Abendessen die Mundharmonika gezückt, und wir anderen griffen in die Saiten der Gitarren. Wißt ihr noch? Schrum! Schrum! Schrum? Schrum?... Schrum! Schrum! Schrum? Schrum? Aus rauhen heiferen Kehlen schluchzte der Tango in den Nachthimmel. Und wieder stieg ein Sporentanz, ein Tango, in die finstere Nacht.

Ich traure dir nach, Gaucho, denn du warst meine Jugend. Weißt du noch, wie du mich gelehrt hast, auf den wilden vierjährigen Gengst zu springen, wie wir johlend, schreulend und weitschlagend über die Pampa segelten, wie der Potro bockte, sich hinwarf, wälzte, wieder auf die Beine kam und wie ein leidenschaftiger Satan darauf losgaloppierte, den Menschen auf dem Rücken, diese wilde Weise, die festgefesselt, nicht abzuschütteln war? Weißt du noch, Gaucho? Doch heute bist du tot, nur dein unruhiger Geist irrlichtert noch in dunklen Nächten über die weite, weite Pampa, erzählt von deinem ausgestorbenen Geschlecht, von Gauchoehre, Gauchokampf und Gauchogröße. Soll man da nicht weinen?

Wo sind die Herden geblieben, Millionen von weißen Gerippen lagen sonnengebleicht über die Pampa zerstreut, aber noch viel größere Millionen von Kindern und wilden Pferden donnerten über sie weg, daß der Himmel grau war von Sand und Staub, und daß man glauben konnte, der jüngste Tag sei gekommen. Wo seid ihr geblieben, durstblöckende Kinder und Riesenhirten? Damals noch war der Horizont ein Meer von Hörnern und steigenden Tieren, eine braunschwarze bewegliche Masse. Und heute?

Der Transandinó durchheult in wahnwitziger Fahrt die weite Pampa, wozu es früher Tage bedurfte, in romantischer haufälliger Eisenbahn, die stöhnend und keuchend vorwärts wadelte und polterte, dazu braucht man heute nur wenige Stunden in hypermodernen Schlaf- und Luxuswagen. Arme Pampa, daß du das erleben mußt, daß man dir dein sehr ehrenwertes Kleidchen auszog und gegen den billigen Kitt moderner Errungenschaften eintauschte. Meinst du, diese neuzeitlichen Bahnstationen aus Zement und Kacheln passen zu dir? Oder willst du behaupten, daß jene Blechbuden dort drüben, über deren Türen rote, blaue oder grüne Lichtreflexe dem Wanderer verkündet, was er beim Eintreten finden wird, zu deinem ehrsamem Gesicht besser passen als früher das verräucherte Blockhaus mit Talgllicht oder rußender Petroleumlampe? Wo sind deine malerischen Gauchos geblieben, Pampa, deine struppigen Pferde? Kann dieser Fremdling da vorn in seinen lächerlichen, viel zu kurzen Breches, mit abgerissenen Hemd und Schammütze auf dem Kopf je mit solcher kriegerischen Anmut deine Erde treten, wie der verschollene Gaucho?

Wo ich hinsehe, rattern alte Autos über dich weg. Die Gesichter der Fahrer sind fremd, europäisiert. Wirßt du je begreifen, Argentinó, was du an deinen Gauchos verloren hast? Was nützt es, wenn deine Tangos ihn heute verherrlichen, wenn

blasse, elegante Großstadtsöhne sich in die Brust werfen. „Ich bin ein Gaucho!“ Es ist nur Attrappe, der Gaucho ist tot. Er ist tot, weil du ihn hast sterben lassen. Tierra Argentina, weil dir die Verstädterung mehr galt als Tradition.

Schwere Arbeit in Buenos Aires

Als mich die Biermillionenweltstadt Buenos Aires, die Perle am La Plata, unter die Fittiche ihrer gewaltigen neuzeitlichen Prachtbauten und Paläste aufnahm, erzählten ihre Söhne mit Feuer und Dingabe vom Gaucho Argentino. Ich schwieg. „La Prensa“, „La Nacion“, „El Diario“, „La Epoca“, „La Vanguardia“, „Ultima Hora“, „El Mundo“, die englische „The Herald“ und wie sonst die großen Tageszeitungen heissen, brachten in großer Aufmachung meinen Ritt von Mexiko.

Für die Söhne der Gauchos war das ein unerhörtes Erlebnis, und sie brachten das auch in blumigen und begeisterten Artikeln zum Ausdruck. Aus mancher Redaktion kam ich mit glänzenden Augen und schwerer Zunge auf die Straße. Die Wein- und Sektgläser klirren, der Aleman mußte leben, hoch und hoch, ein Vino nach dem anderen, ein Glas nach dem anderen. Jeder wollte mit dem Reiter anstoßen. Es war ehrliche Begeisterung, da war mehr als einer, dessen Herz um die verschollene Gauchoromantik blutete.

Was soll ich von Buenos Aires erzählen?

Ein dickes Buch ließ sich allein von dieser Weltstadt schreiben. Herrliche, schnurgerade Straßen, ein Stück Newyork, ein Stück Berlin, ein Stück Paris, ein Stück Neapel, die phantastische, in den letzten fünfzig Jahren aus der Erde gezauberte Großstadt mit allen Errungenschaften moderner Technik und Luxus. Ich aber will das Buenos Aires schildern, wie ich es erlebt habe.

Der Ritt und die Wette hieß: bis Rio de Janeiro. Ein Kabel nach Rio war das Letzte, was ich mir leisten konnte. Die Antwort kam. Die 10 000 Dollar waren auf der Canada-Bank in Rio deponiert. Bis Rio aber war es noch weit. Auf Pump leben? Nein! Betteln? Auch nicht! Also dann Arbeit suchen! Man kann sich nicht von der armen Landbevölkerung freihalten lassen. Gewiß, das Land ist gastlich, aber es gehört sich, daß man ein kleines Geschenk, irgendeine Aufmerksamkeit, hinterläßt, ehe man weiterreitet.

Der Sattel war kaputt, das Reiten auf ihm eine Folterqual geworden. Silbersturz in die Tiefe hatte das verursacht. Stiefel, Lederhaps, und was sonst zur Ausrüstung gehörte, mußte erneuert werden.

Es begann eine harte Zeit. An wie viele Tieren habe ich geklopft, wieviel kleine Bürofinglinge haben ihre Nasen über den Bittsteller gerümpft.

Zagelang habe ich mir den Hosenboden durchgefressen in schlechterleuchteten und schlechtventilierten Warterräumen. Und wenn dann jemand kam, so gab es die Frage: „Was sind Sie denn von Beruf?“

Ja, was war ich eigentlich von Beruf? Goldwäscher, Cowboy, Seemann und was sonst noch. Sollte ich anfragen, spanischen Sprachunterricht bei mir zu nehmen?

Jetzt gab es kein Ausweichen mehr. Ich mußte hinaus in den Arrabal, in die Vorstadt.

Buenos Aires, du bist die Stadt der größten Gegenläge. In deinem Geschäftsviertel sauft der Fahrstuhl zwanzig Stockwerke hinauf, und in deiner Vorstadt haufen die Menschen in Bretter- und Benzinblechbuden. Du trägst Paläste, wie sie die Pharaos nicht stolzer gebaut haben, um die dich jeder venezianische Doge beneiden würde, aber du trägst auch stiebertreutes Elend in deiner Vorstadt. Sage nicht, daß ich dich nicht kenne, Perle am La Plata. Ich bin des Nachts durch deine Vergnügungspaläste getaumelt. Ich kenne die Calle Florida, Avenida de Mayo, die Calle Orientales, Maipu, Suipacha, und wie sie alle heißen, deine stolzen Straßen! Palermo, das Luxusdorf der La-Plata-Millionäre! Aber ich kenne auch deine Vorstadt, die Bocca, das Hafenviertel.

Willst du mir nicht glauben? Dann gehe hin und reibe den Asphalt der Straßenecke des Avellaneda-Viertels auf. Diese Straßen habe ich mit für Warren Brothers & Co. gebaut, und im weichen Zement der Erde ist mit dem Finger mein Name gezogen.

Ehe ich mich von dir aber, schönes Buenos Aires, verabschiede, will ich dir danken für die Arbeitsmöglichkeit und dir versichern, daß du deinen Namen, Perle am La Plata, verdienst! Doppelt glänzen aber wird die Perle, wenn in deine Armenviertel andere Verhältnisse eingekehrt sind. Bestelle deine riesigen Ländereien im Süden, Westen und Norden, baue Kanäle und Straßen, dann wirst du das reichste Land Südamerikas werden. Mit diesem Wunsche verneige ich mich noch einmal vor dir, Perle am La Plata, und ziehe weiter nach Norden, dem Ziele Rio de Janeiro zu.

Dunkle Erinnerungen . . .

Im Grande-Hotel von Porto Alegre ist großer Festempfang. Der neue Staatspräsident von Rio Grande do Sul, Senator Doktor Getulio Vargas, ist umgeben von seiner Familie, den Würdenträgern und Ministern, eingetroffen. Die Hausfront und große Halle strahlen im Lichterglanz unzähliger Glühbirnen, alle Fenster sind hell erleuchtet bis auf eines im dritten Stock, das durch seine Finsternis traurig absticht. Hinter diesem Fenster schreitet ein Mann in der Dämmerung seines Zimmers unentschlossen auf und ab.

Bis hierher bist du gekommen, mein Junge, das heißt, nein, die Pferde stehen in Santa Maria. Von dort an hast du die Bahn benutzt. Wie war das noch gewesen? — Verflucht auch, jetzt hast du dich am Stuhl gestoßen! Mach die Augen auf! — Genau wie damals kurz vor der Grenze, wo dich die Jataraca gebissen hat. Da hast du auch so vor dich hingeböht, bis das Unglück geschehen war. Beinahe hättest du Passo de Vibres nicht mehr erreicht. Es war schon Pech die ganze Reise!

Erst bist du durch fuhohohen Staub, in dem die Hufe der Pferde verankern, langsam den weiten Weg nach Norden geritten. Soweit der Blick um den Horizont freite, waren nichts als unermessliche Kornfelder. Kein Baum, kein Strauch, kein Schatten weit und breit, nur sengende Sonne und brütende Luft. Unentwegt donnerten Schnell- und

Rastzüge über den Schienenstrang, der sein blühendes Band schnurgerade nordwärts führt.

Später bist du durch Santa Fe gekommen, hast den großen Rio Parana überquert und bist langsam nordwärts weiter geritten. Du hast nicht viel erlebt, weil das weite Land überallhin besiedelt ist.

Kurz vor Passo de Vibres, der argentinischen Grenzstadt, war dann das Unglück geschehen. Minna hast du mit einer Gelenkentzündung eingetauscht. Sie hat einen guten Herrn gefunden und braucht nicht viel zu arbeiten. Dafür hast du den „Negro“ bekommen, diesen schwarzen, kleinen Teufel, der bei jeder Gelegenheit ausriß, dem man dann stundenlang durch die Pampa nachsehen mußte, bis der Vasso um seinen störrischen Hals festhielt. „Negro“, dieser Ziegenbock, war auch schuld, daß dich die Schlange biss. Man schiebt ja immer die Schuld auf andere! Hättest du die Augen offen gehalten, wäre nichts geschehen. Aber vielleicht ist es mit Recht zu viel verlangt, wenn man tagaus, tagein durch diese abwechslungslose Dede reitet und wenn noch obendrein der Stacheldraht links und rechts ganz von selbst den Pferden die Rittluna angibt.

Also, ich döfte vor mich hin, als mich plötzlich das Scheuen des Braunen aus meiner Leihgalerie riß, und nun spielte sich alles blitzschnell ab. Aus der schlammigen Begewertigung, über die wir gerade ritten, löste sich der windende Körper einer armbüchigen, etwa zwei Meter langen Jataraca. Der Braune stieckte erschrocken hoch, und mein rechter Sporn verwickelte sich in der langen Leine, mit welcher der gleichzeitig wild ausbrechende Negro an meinem Sattelschnopf festgelastet war. Man stelle sich meine hilflose Lage vor. Unter mir bäumt der Braune und rechter Hand reißt mir Negro mit seinem wilden Fluchtverluch fast das Bein vom Schenkel. Ich mußte mich also mit der Linken festhalten und mit der Rechten versuchen, die Leine zu fassen. Die Giftschlange ihrerseits war wohl auch verängstigt und ging jetzt zum Angriff über.

Matth sagte ihr erster Biss und glitt an dem Lederhaps ab. Aber nur der Bruchteil einer Sekunde verging, dann hatte sie besser gestellt, und diesmal fühlte ich ihre Giftzähne am rechten Vorderfuß. Währenddessen hatte ich aber den Revolver heraus und Negro's Leine durchschossen, leider eine Sekunde zu spät.

Jetzt hieß es schnell handeln. Den Rest der Ladung pumpte ich auf die Giftschlange, gab dem Braunen die Sporen und riß ihn, als wir auf trockenem Grund waren, zurück.

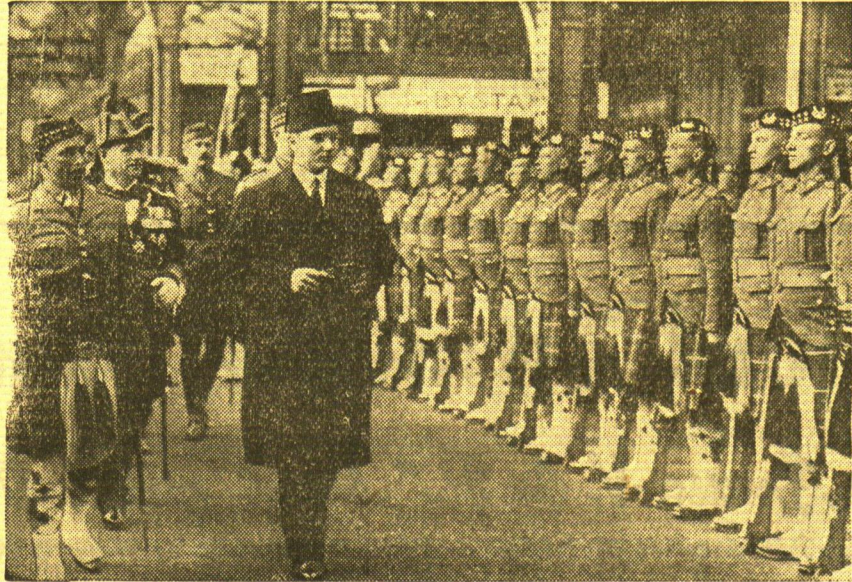
Stiefel aus, Socken herunter, eine Patrone entkapselt und das Pulver auf die Wunde, das Feuerzeug, ein Funken, ein Jischen, und dann frast sich das Schießpulver in das Fleisch, das es grau wie Zigarettenasche wurde. Es gibt Ungeheures auf Erden, ich weiß! Wer aber von einer Jataraca gebissen wird, tut besser, sofort zu handeln oder seine Sünden zu bereuen und sich auf die letzte Fahrt vorzubereiten.

Ich konnte von Glück sagen, daß ich — ich weiß nicht aus welcher unglückigen Laune — am Morgen meine dicken Wollstrümpfe angezogen hatte, die ich nach den kalten Tagen in den Bergen nie mehr tragen wollte. Der Stiefel und vor allem die dicke Wolle haben den größten Teil des Giftes aufgesaugt. Wenn man Schmerzen hat, schmeckt die Zigarette doppelt beruhigend, ich möchte das jedem empfehlen. Den Stummel im Mundwinkel, fuhrmerkte ich jetzt mit der schärfsten Messerklinge so lange in der Brandwunde herum, bis sie fein sauber ausgekratzt war.

(Wird fortgesetzt.)



Links: Deutschlands neuer Botschafter in Paris überreicht sein Beglaubigungsschreiben. Der neue deutsche Botschafter in Paris, v. Welczel, überreichte dem französischen Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. Botschafter Graf v. Welczel (rechts) begab sich mit dem gesamten Personal der deutschen Botschaft ins Ellysée, wo er mit militärischen Ehren empfangen wurde.



Mitte: Könia Farouk von Aegypten verläßt England. Der Sohn des kürzlich verstorbenen Königs Fuad von Aegypten, der bis jetzt eine Militärschule in England besucht, hat London verlassen, um sich nach Aegypten zu begeben. Bevor er sich in Dover einschiffte, schritt er die Front einer Ehrenkompanie der Seeförth Highlander ab. — Unser rechtes Bild zeigt den jungen König Farouk auf dem Gare de Lyon in Paris, wo er auf der Durchfahrt Station machte.



Judenviertel in Jaffa wird durch Drahtverhaue gesperrt. Seit einiger Zeit ereignen sich in Palästina schwere Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden. Wie unser Bild zeigt, sicherte das Militär die Wohnviertel der Juden mit Stacheldrahtverhaue, um auf diese Weise nach Möglichkeit weitere Zusammenstöße zu verhindern. — Mitte: Von den letzten Unruhen zeugt noch dieses zerstörte jüdische Krankenhaus. — Rechtes Bild: Nach zehn Tagen aus der Goldgrube gerettet. Ein dramatischer Unglücksfall spielte sich in einer Goldgrube in Neuschottland (Kanada) ab. Dort waren zwei Freunde des Grubenbesizers Magell, der Arzi Dr. Robertson und ein Mann namens Alfred Scabbing mit Magell zusammen in den Schacht eingestiegen, der plötzlich über ihnen zusammenstürzte. 100 Bergleute bemühten sich, die Verunglückten zu retten, doch war dies infolge des nachstürzenden Gesteins nicht möglich. Erst nach zehn Tagen gelang die Rettung der Verunglückten, von denen jedoch Magell bereits den Strapazen erlegen war. Man sieht auf dem Bild die Ankunft der Geretteten am Schachtausgang.

der britische Gesandte in Addis Abeba von einem solchen Vorgehen abgeraten.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ schreibt: Es werde nicht erwartet, daß die Flucht des Negus irgendeine grundsätzliche Änderung der britischen Politik im Abessinien-Konflikt zur Folge haben werde.

Die britische Regierung ist überrascht

London, 4. Mai. Ueber die Ansicht Großbritanniens zur Flucht des Negus schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ folgendes:

Die britische Regierung wurde von der plötzlichen Entscheidung des Kaisers, die Regierungsgeschäfte niederzulegen und sein Land zu verlassen, überrascht. Trotzdem habe sie nicht gezögert, ihre Ansicht auseinanderzusetzen.

Ferner habe sich Paris dahin geäußert, daß es die Weiterreise des Kaisers auf seinen Wunsch zu jedem Bestimmungsort und zu jedem Schiff erleichtern werde.

Die englische Außenpolitik wird sich grundsätzlich ändern müssen...

Die Entwicklung in Abessinien hat in London eine lebhaft diplomatische Tätigkeit ausgelöst. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit kehrte Ministerpräsident Baldwin bereits am Sonntag nachmittags aus Chequers zurück.

Wo bleibt der Kaiser?

London, 4. Mai. Gestern wurden in der ausländischen Presse Nachrichten verbreitet, daß der Kaiser von Abessinien sich auf dem in Djibuti ankommenden englischen Torpedobootzerstörer „Diana“ befinde.

Kein italienisches Kriegsschiff hat das Recht...

London, 4. Mai. Zur Flucht des Negus schreibt der Flottenfachverständige des „Daily Telegraph“: Kein italienisches Kriegsschiff würde das Recht haben, ein britisches Fahrzeug, mit dem eventuell der Abtransport des Negus von Djibuti aus erfolgen würde, zu durchsuchen und der Kaiser festzunehmen.

Journal des Debats“ erwähnt Frankreich, Großbritannien und Italien, die Dinge in ihre Hand zu nehmen und sich zu erinnern, daß sie 1906 ein Abkommen abgeschlossen haben, das die Grundlage für eine endgültige Lösung des Streitfalles geben könnte.

Die Niederlage Abessiniens sei ein schwerer Schlag für die Autorität des Völkerbundes und die Idee der kollektiven Sicherheit.

Der Abschied von dem Kaiser

50 000 Soldaten ziehen zum letzten Mal am Negus vorbei — „Die Lage war hoffnungslos geworden...“

Djibuti, 4. Mai.

Die „Gavas“ meldet, daß der Kaiser von Abessinien sein Land verlassen, weil er die Lage als hoffnungslos ansah.

Die Abreise ging am Sonnabend im Morgengrauen vor sich.

Am Sonntag, 4. Mai, wurde der Kaiser von Abessinien in Begleitung seiner Familie nach Djibuti zu schiffen und ebenfalls dorthin zu fahren.

Die Ankunft in Djibuti

Paris, 4. Mai.

Bei der Ankunft des Negus und seiner Familie auf dem Bahnhof von Djibuti war eine Kompanie Senegalsoldaten als Ehrenwache angetreten.

Infolge der drückenden Hitze waren nur wenig Zuschauer am Bahnhof, unter ihnen zahlreiche Journalisten und Sekretäre der ehemaligen italienischen Gesandtschaft in Addis Abeba.

Wieder „Deru-Luft“ nach Leningrad und Moskau

Berlin, 4. Mai. Nachdem die Deutsch-russische Luftgesellschaft im April wegen Schneeschmelze auf den russischen Flughäfen den Verkehr nach Leningrad und Moskau einstellte, ist am 1. Mai die Wiederaufnahme des Flugdienstes nach Leningrad erfolgt.

Um die Fischerei-Erlaubnis für Kamtschatka

Tokio, 4. Mai. Nach Nachrichten aus zuständiger Quelle hat Außenminister Arita den japanischen Botschafter in Moskau Ohta gestern beauftragt, sich an die sowjetrussische Regierung zu wenden.

Als der Negus sich in die abessinische Gesandtschaft begab, kam es zu einem Zwischenfall.

Ein Italiener versuchte, von ihm eine Lichtbildaufnahme zu machen. Die abessinischen Begleiter des Negus bemühten sich, den Italiener daran zu hindern.

Im letzten Augenblick

Paris, 4. Mai.

Ein Telegramm, das das französische Außenministerium am späten Nachmittag aus Addis Abeba erhalten hat, besagt, daß der Negus, der zunächst angeblich die Absicht gehabt hat, in die westlichen Provinzen zu reisen, um dort ein neues Heer aufzustellen, sich im letzten Augenblick der Kaiserin und zwei weiteren Mitgliedern der kaiserlichen Familie angeschlossen hat.

Jeder konnte sich nehmen, was er wollte...

London, 4. Mai. Die Meldungen, die die englischen Zeitungen in den letzten 24 Stunden aus Addis Abeba erhielten, kamen über den Sender der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba und wurden vom britischen Konsulanten Amt den Zeitungen zugeleitet.

Wetter und Schifffahrt

Wetterwarte

Table with weather data for Memel on 4. Mai, including temperature, wind, and visibility.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Table with shipping arrivals from Memel, listing ship names, companies, and agents.

Ausgegangen

Table with shipping departures from Memel, listing ship names, companies, and agents.

abteilung führte, wurde am Sonntag von einer betrunknen Menge durch einen Lungenstich schwer verwundet.

Er hatte sich in einem Kloster versteckt

London, 4. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich der Negus in den Tagen vor seinem letzten Besuch in Addis Abeba in einem Kloster einige Kilometer südlich von Lokata, also in dem von den Italienern schon in Lanca besetzten Gebiet verborgen gehalten.

Französische Senegal-Truppen unterwegs

Paris, 4. Mai. Nach einer „Gavas“-Meldung aus Djibuti, haben die dortigen französischen Behörden aus Beforgnis vor weiteren Zwischenfällen in der abessinischen Hauptstadt und vor allem zum Schutz des Bahnhofs beschlossen, zwei Kompanien Senegal-Truppen mit der Eisenbahn nach Addis Abeba zu entsenden.

Frauen und Kinder abtransportiert

Washington, 4. Mai. Heute veröffentlicht das Außenministerium der Vereinigten Staaten die Nachricht, daß aus dem Gebiet der Vereinigten Staaten in Addis Abeba mit Hilfe englischer Soldaten die Frauen und Kinder fortgebracht worden sind.

Wien, 2. Mai. Das Bundeskanzleramt hat auf Grund des sogenannten Traditionsgesetzes...

Wetter und Schifffahrt

Wetterwarte

Table with weather data for Memel on 4. Mai, including temperature, wind, and visibility.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Table with shipping arrivals from Memel, listing ship names, companies, and agents.

Ausgegangen

Table with shipping departures from Memel, listing ship names, companies, and agents.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Hauptdruckerei: Hauptdruckerei und verantwortlich für Politik, Handel und Foulleiten Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Viertgrößter Diamant der Welt gedritelt

London, 4. Mai. Der viertgrößte Diamant der Welt, der berühmte „Jonker“, ist in drei Stücke zerschnitten worden, weil niemand genug für den ganzen Stein bezahlen würde. Der Jonker wurde vor einem Jahr von dem Newyorker Diamantenhändler Garrin Winston in London für 150.000 Pfund Sterling gekauft. Aus den drei Stücken sollen 12 kleine Diamanten gemacht werden. Eine englische Versicherungsfirma, die Risikoversicherungen aller Art zu übernehmen pflegt, hat sich geweigert, die Versicherung bei eventuellen Schäden beim Zerschlagen des Diamanten zu übernehmen. Es bestand die Gefahr, daß der Stein beim ersten Schlag in Dutzende von Teilen zer-

springen würde. Diese Gefahr ist jedoch überwunden worden.

Wilkins plant eine neue U-Boot-Polar-Expedition

London, 4. Mai. Sir Hubert Wilkins, der bekannte australische Polarforscher, plant eine neue Polar-Expedition mit dem U-Boot, das eigens zu diesem Zweck von den Vickers-Werken in Barrow gebaut werden soll. Bei seiner Ankunft in Southampton betätigte Wilkins, daß er nach England gekommen sei, um über den Bau eines U-Bootes zu Forschungszwecken zu verhandeln, fügte jedoch hinzu, daß die Polarfahrt nicht vor Anfang nächsten Sommers durchgeführt werden könne, und es daher zu früh sei, sich jetzt schon im einzelnen zu diesem Plan zu äußern.

Zwei Brüder und ein Kreidestrich

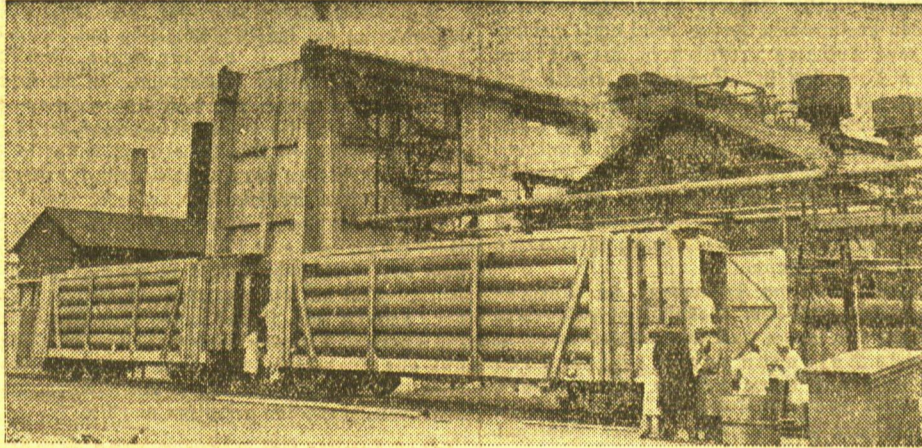
Newyork, 4. Mai. James Coleman lebte mit seinem Bruder George in der Nähe von Hornell im Staate Newyork in einem Häuschen 62 Jahre zusammen, aber sie kreuzten niemals die Kreidelinie, die ihr Heim in zwei Teile teilte. Mitten durch die Stube ging ein Strich, auf jeder Seite stand ein Bett, ein Waschtisch, ein Ofen und die notwendigen Möbel und das Geschirr. Sie hatten einen Gemüsegarten, der ebenfalls durch eine Grenzlinie geteilt war, und keiner der Brüder betrat den Garten des anderen. Sie brachten ihr Gemüse in einem Wagen zu Markt, der ebenfalls durch eine Wand geteilt war und auch ihre Einkäufe brachten sie getrennt nach Hause. Dieser Tage starb der 81-jährige James an Lungenentzündung, aber sein Bruder übertrat auch jetzt

nicht den Kreidestrich in der Stube, um von ihm Abschied zu nehmen. Als die Leute des Leichenbestatters kamen, um den Toten einzusargen und mitzunehmen, nahm James einen nassen Lappen und wusch den Kreidestrich ab.

50 000 neue Sterne entdeckt

Newyork, 4. Mai. Der Direktor des Harvard-Observatoriums, Dr. Harlow Shapley, hat nach seinen Angaben einen Schwarm von etwa 50 000 neuen Sternen entdeckt. Sie liegen jenseits der Milchstraße, die bisher selbst für die mächtigsten Fernrohre undurchdringlich war.

Madrid, 4. Mai. Die Studenten der Universität von Madrid haben als Protest gegen die Bestrafung faschistischer Studenten durch den Unterrichtsminister den Streik erklärt.



Hydrogen gas für den Zeppelinkreuzer „Hindenburg“ schon bereit gestellt. In New Jersey wurden 1 1/2 Millionen Kubikfuß Hydrogen gas verladen, mit dem die Gaszellen des Luftriesen „Hindenburg“ gefüllt werden. Unser Bild zeigt die Spezialwagen für dieses Gas, mit denen man die Beförderung nach dem Lufthafen Lakehurst vornahm, wo das Luftschiff am 8. Mai erwartet wird. — Links Bild: Im Paradeszug. Ein eindrucksvolles Bild von einem Übungsflug einer amerikanischen Flugzeugstaffel. — Rechts Bild: Sprung mit dem Boot über die Brücke. Der Amerikaner Bob Eastman übersprang mit einer Geschwindigkeit von 83,3 Stundenkilometer mit seinem Außenbordmotor von einem Anlaufrett aus eine Brücke. Es war, wie man sieht, ein sehr gefährlicher und atemberaubender Sprung. Doch welchen praktischen Wert soll diese sportliche Übung haben?



Ihre Vermählung geben bekannt
Willy Schmidt und Frau Hilde
geb. Fiehöfer
Schule Stuten, Mai 1936
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die herzliche Teilnahme, sowie die vielen Kranzspenden, besonders Herrn Pfarrer Ratke für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unserer lieben Mutter **Olga Riegel**, sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Martha Eggert in Maddalena
Belprogramm
Volkskino
Kammerlichtspiele
Montag und Dienstag
Anfang 5 und 8 1/4 Uhr
billige Volkpreise
Für alle, die den herrlichen Film versäumt haben
Die ewige Maske
(Schicksalsstunde eines Arztes)
Tschschowa, Wlemann
Belprogramm

Capitol Montag 6 und 8 1/4 Uhr
Der neue deutschsprachige Großfilm
Das letzte Fort
Belprogramm
Besonders billig!
Kammgarn - Anzugstoffe orig. engl. Qualitäten
helle u. dunkl. Farbtöne m. Lit 27.-, 19.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

W. Sabrowsky
Fischlermeister
Töpferstr. 21 Tel. 4458
empfiehlt bei Trauerfällen Särge nebst Ausstattungen billigst
Meinen Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung
Eine **2-Zimmer-Wohn.** vermietet
E. Schareit
Eduardshof

Linoleum
Seit mehr als **30 Jahren**
Lapeten
in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt & Co.
a. d. Börsenbrücke

Am Sonnabend, dem 2. Mai, vorm., verstarb nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden unser lieber guter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel
Johann Kioschus
im 65. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen
Gar einfach war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
nur für die Deinen streben,
hielt'st Du für Deine Pflicht.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Moderne Grabdenkmäler
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzotreppentufen
Terrazzotreppentufen
M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

Vermietungen
2-Zimmer-Wohn. mit kleiner Küche an ruhige Leute ab 1. 6. zu vermieten
Wiesenstr. 14
Söfisterrei
1 großes Zimmer m. Veranda, für den Sommer zu vermieten.
Villa Heidehof

Großer Laden
im Zentrum, v. sofort zu vermieten. Zu erfr. **Thomasstr. 1a, 1.**
2-Zimm. - Wohn. mit Bad p. 15. 5. bezw. 1. 6. zu vermieten. Zu erfr. bei **Boß**
Mannheimer Str. 32
1-Zimm. - Wohn. mit Küche und Bad (Hofeingang) v. 1. 6. zu vermieten. Zuschriften u. 8752 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

MÖBEL
in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen
GEBR. EGLIN
gegr. 1882 Neue Tel.-Nr. 4224
Mühlentorstrasse 108/109

Am 2. Mai entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maurer
Karl Kausch
im 62. Lebensjahr.
Die trauernden Angehörigen
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Verkäufe
Auto
Marke DKW, 3Eiter Cabriolet, verkauft
Radio
Max Spilg
Friedr.-Wilh.-Str. 3/5
Tel. 2264
Chaiselongue
spottbillig zu verk.
Koschul, Hofstr. 5,
Eing. Fleischerei.

Werbung durch Anzeigen
ist kaufmännisches Vorwärtstreiben

Liedertafel
Dienstags 8 Uhr
Radio Bell
modern für immer
Das Interat gegen meinen Mann **Johann Alexander** vom 15. 4. 36 beruhte auf einem Irrtum und nehme es hiermit zurück
S. Alexander
Hofstraße 8

Bettgestell
m. Matras, Mahagoni-Lisch m. 4 Einlagen, Kinder-Sportwagen, Eschimmerlampe, Grammophon gr. Wandspiegel, sowie alle Fenster, sehr billig zu verkaufen.
Thomasstr. 1a
Verkäufe
1 Pferd, 5 Jahre, 5 Fuß, 6 Zoll.
1 Spazierwagen, (Dogcart)
1 gr. Eisdrank
E. Schareit
Eduardshof
Stellen-Angebote
Ehrliches, sauberes **Mädchen** mit Kochkenntnissen gesucht
Marktstr. 14, 2 Tr.

Stüchiger Schneidergehilfe
wird von sofort für Dauerstellung gel.
Willy Pauschnell
Memel
Töpferstraße 9-10

Sungar Mann
für Kolonialwarengeschäft ab 15. Mai gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen.
Gustav Kurschat
Neuer Markt

Nähterin
für Herrenschneiderei stellt ein
F. Scholl
Hofstraße 3e

Wertstube
Friedr.-Wilh.-Str. zu vermieten. Auskunft **Schmidke & Rosenberg**

Stellen-Gesuche
Junger **Holzkaufmann** verkehrt im Innen- und Außenhandel, sucht **Aufstellung**.
Zuschr. u. 8782 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Bürobeamter
sicherer Rechner, beider Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, von größerem Industrieunternehmen gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter 8781 an die Abfertigungsstelle d. Bl. zu richten

Neue Damenhüte
Umformen modern u. billig
Sutalun Naused
Fischerstraße 9/10
gegenüber dem Landesdirektorium.

Ehrl. Mädchen
sucht Stelle für 1/2 Tag von sofort oder später. Zuschr. unt. 8779 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen sucht Stelle vom 15., auch im ländlichen Haushalt. Zuschr. u. 8780 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30, gute Erscheinung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. I. **Stabroy, Vorgsdor**

Gute Milchfüße
zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Preisang. unt. 8778 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche
Guterhaltenes **Damenfabrad** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 8776 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.
Herrn-Fahrrad guterhalten, zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 8774 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.